Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 513. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 2. November 1867.

Die Bundessteuern. — 1. Zölle.

IV.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Mag man uns über die „guten Gründe und Absichten" der Vereinszölle noch so gute Reden halten und Abhandlungen schreiben; mag man, wir geben dies zu, alle Zölle durch innere oder äußere Rücksichten, An-, Ab- und Aussichten sehr gut begründen können: von politischem und wirthschaftlichem Standpunkte aus ist unser Tarif wenig zu loben.

Denn sind Zölle eben indirecte und zwar Verbrauchssteuern, so haben sie sich nach dem Werthe der von ihnen belasteten Artikel zu richten, weil der Werth, sich darstellend in dem jederzeitigen Preise, den besten Maßstab für ihre quantitative und qualitative Nothwendigkeit und Nützlichkeit bietet. Der Preis, der Werth ist der Messer der Nachfrage und des Angebots, des Vorraths und des Bedarfs; steht der Zoll, die vertheuernde Verbrauchssteuer nicht unter der Herrschaft jenes Messers, so hat er Wirkungen, wie schlechte Steuern, die sich nicht nach dem Einkommen, nach dem Können und Vermögen der Zahlenden, sondern nach dem Gutdünken der Empfangenden und Fordernden richten.

Aber nicht nur nach dem Preise an sich, sondern nach anderen maßgebenden Verhältnissen hat der Zoll seine Höhe zu bestimmen. Ist der Bedarf, die Consumtion so allgemein besteuert, wie im Vereins-Zolltarif, so rechtfertigt sich nur ein gleichmäßiger Zollsatz für alle Zollartikel, und zwar in der Mäßigkeit, wie er z. B. in Hamburg besteht, wo der Einfuhrzoll früher 1/2, jetzt nur 1/4 pCt. des Einfuhrwerthes beträgt, jedoch auch nicht vom ganzen Werthe der Einfuhr erhoben wird.

Bei weitem vorzuziehen ist aber nach unserer Ansicht die Zoll-Einrichtung Englands, wonach wenige Verbrauchsartikel als Finanz-Zollartikel belastet und zwar so hoch belastet werden, daß ihre Zölle den Staatsbedarf decken, der überhaupt durch Zölle gedeckt werden soll.

Man könnte nach oberflächlicher Prüfung einwenden, daß dadurch die Zollbelasteten Artikel in einer Weise besteuert und vertheuert werden, daß auch ihr Consum beeinträchtigt und noch andere Uebelstände für Production und Consumtion, Erwerb und Wohlstand der Bevölkerung herbeigeführt würden. Dabei wird aber übersehen, daß durch die Vertheuerung der wenigen zollbelasteten Artikel alle übrigen von Zoll befreit und verwohlfeilert werden, daß diese Verwohlfeilerung, eine Folge der Handels- und Verkehrsfreiheit wie auch des Wegfalles des Zolles, umso allgemeiner, wirksamer, segensreicher wird, je mehr nur solche Artikel zur Zollbelastung ausgewählt werden, welche einerseits durch die Steuerfähigkeit, andererseits durch die Steuerpflicht ihrer Consumenten bezeichnet und ausgewählt sind. Wer das Geld hat, sie zu kaufen, wird mit Recht zur Steuer herangezogen, und wer das Geld nicht hat, und sie doch kauft, also Luxus treibt für seine Vermögens-Verhältnisse, ist doppelt steuerpflichtig.

Freilich, wer die Selbstbestimmung des Staatsbürgers auch in seinen Consumtions-Verhältnissen nicht anerkennt, wer da Bevormundung des „freien Bürgers" auf diesem der Selbstbestimmung an erster Stelle zugewiesenen Gebiete will, der seufzt über Steuerdruck, über Steuerprivilegien, über exclusive Zollbelastung. Aber wenn ihr einmal „englisches" Selfgovernment auch vom deutschen Volke verlangt, so laßt doch auch Jedem die Freiheit, vernünftig ausgewählte Zoll- und Steuerartikel zu consumiren, wie, wo und wie viel er will. Die „Erbweisheit" Englands hat sich auf politischem wie wirthschaftlichem Gebiete gleich groß erwiesen; alle Gegenbeweise, die man aus socialen und industriellen Verhältnissen herholt, haben faulen Grund; indem einerseits „fremde" Elemente, zu großer Wirksamkeit gelangt, andererseits Mißverständniß und Unkenntniß der eigenen Verfassung und Gesetzgebung seitens der minder gebildeten und wohlhabenden Volksklassen unnatürliche und unnationale Staats- und Gesellschafts-Verhältnisse erzeugt haben. Den Erfolg der Staats-, Gesellschafts- und insbesondere der Wirthschafts-Politik Englands zeigt sich in allen beweisenden Verhältnissen des wirklichen Lebens, daß jeder Kenner und Beurtheiler, der competent sein will, Muster und Beispiel noch immer auf diesen Gebieten des Menschendaseins in England suchen kann.

Das ist der Erfolg vernünftiger, aus historischer Entwickelung gewordener Freiheit! Für das Ephitheton „historisch" möchten wir lieber „organisch" setzen. Denn hätten im englischen Volke nicht die organischen Anlagen und Kräfte zu dieser Entwickelung gelegen, — keine Politik, und wäre sie auch noch so „genial", — hätte aus dem englischen Volke gemacht, was es ist.

Doch das ist ja weit ab von dem, was wir eigentlich beweisen wollten in unserem Briefe bezüglich unserer „Zölle"! — Und doch nicht so weit ab! — Nichts wollten unsere brieflich von der Kette mathematischen Beweises gelösten Plaudereien anderes, als andeuten, daß das deutsche Zollsystem möglicherweise ein anderes sein kann und muß, als das englische, daß auch das deutsche Volk nach seinen nationalen Verhältnissen und Zuständen seine besondern, seine andern als englischen Zölle verlangen kann: uns persönlich scheinen aber Englands Zoll-Artikel und Tarifsätze in obligater Verbindung mit den innern Consumtionssteuern so rationell zu sein, daß wir gar kein Bedenken nehmen, sie für besser zu erklären, als unsern Zoll- und Steuer-Zustand.

Eine kleine Probe unseres Zolltarifs im Verhältniß zum Werthe und Preise der zollbelasteten Artikel wollen wir nun geben, aber zur Charakteristrung desselben vorzubemerken nicht unterlassen:

Den Grundsatz, daß Rohstoffe steuer- und zollfrei sein müssen, befolgt der Zolltarif ziemlich consequent. Dies erstreckt sich auch auf die Rohstoffe, welche die unmittelbare Consumtion des physischen Lebens verlangt, als: Getreide, Bekleidungsstoffe 2c. Aber dabei behält er vielfach Schutzzölle für Verarbeitung jener Rohstoffe zu Gunsten der heimischen Industrie bei, welche jene Zollbefreiung der Rohstoffe mindestens aufhebt. Denn solche Schutzzölle erhöhen mehr oder minder auch im Inlande die Preise heimischen Products und Fabrikats, ja sie schaden der heimischen Production und Fabrication, insofern, als sie ihr gestatten, auf „faulem Pferde zu bleiben" und Fortschritte der Industrie durch Erfindung von Maschinen u. s. w. zu ignoriren. Schutzzölle begünstigen heißt einige dem Volke in seiner Gesammtheit gegenüber bedeutungslose Gewerbsleute begünstigen, bereichern, „Bann- und Zwangsrechte" wieder herstellen, ärger, als alle schon vor einem halben Jahrhundert und länger in Deutschland aufgehobenen! — Hier, ja auch hier sind wir Stein-Hardenbergianer ohne Rückhalt und wollen fördern nach besten Kräften, was sich als praktisch erwiesen: volle Gewerbe- und Handelsfreiheit. Sociale und industrielle Freiheit zu mindern und zu beschränken, verstößt gegen alle gesunde Staatspolitik, denn hier muß das Volk „autonom" sein und bleiben, weil es eben „autonom" sein und bleiben wird trotz aller politischen Vergewaltigung, trotz aller Ordres „tel est notre plaisir" seitens der politischen Behörden.

Zu solchen „Ordres" ist man leider noch zu aufgelegt, weniger in unsern Klein-, als in unsern „größern", in unsern „Mittel-Staaten", und von ihrer Seite haben wir, das deutsche Volk, und seine Freunde, wie wir sie in Preußens Staats- und Fachmännern seit Begründung des Zollvereins gefunden haben, noch immer wenig zu hoffen, nicht zu sagen, viel zu fürchten.

Die Zölle müssen für die nächste Zeit der Gegenstand sein, auf welchen sich alle finanzielle Reform-Pläne vorzugsweise richten; ohne durchgreifende Reform des deutschen Zollvereins-Tarifs ist an eine gesunde Steuer-Reform in Deutschland gar nicht zu denken.

Dem speciellen Interesse für unseren Zolltarif von wirthschaftlichem Standpunkte aus bieten wir zunächst folgende Zusammenstellung der „Verzehrungs-Gegenstände", welche sich besonders zur Prüfung hinsichtlich ihrer gerechten Besteuerung eignen:

Gegenstände, auf denen der Zoll ruht:	Zoll-Position Nr.	Tarif-Satz pr. Ctr. Thlr.	Zoll-Precent vom Werth	Werth pro Centner Thlr.
1. Zucker, raffinirt	25	7 1/3	70	10
2. „ Rohzucker, Farin	„	6	66	8 1/3
3. Branntwein, andere Spirituosen (Rum 2c.)	„	6	60	10
4. Syrup	„	2 1/3	55	4 1/3
5. Gewürze	„	6 2/3	45	15
6. Essig	„	1 1/3	44	3
7. Chocolade	„	11	33	33
8. Cacao	„	6 2/3	33	20
9. Tabak, fabricirt (Rauchtabak)	„	11	32	36
10. „ unverarbeitet	„	4	20	22
11. Wein in Fässern und Flaschen	„	4	40	10
12. „ Champagner	„	4	8	54
13. Kaffee, roh	„	5	20	25
14. Franzbranntwein	„	6	30	20
15. Südfrüchte, getrocknete	„	4	20	20
16. Austern 2c.	„	2	20	10
17. Südfrüchte, frische (Citronen 2c.)	„	2	16	12
18. Thee	„	8	16	50
19. Cigarren	„	20	13 1/3	150
20. Bier	„	23	13 1/3	5
21. Käse	„	1 2/3	13 1/3	20
22. Cichorien	„	2/3	13 1/3	5
23. Reis	„	1	10	10
24. Lachs	„	7	10	70
25. Caviar	„	11	10	110
26. Heringe (Tonne)	„	1	10	10
27. Hopfen	14	2 1/2	5	50
28. Butter	25	1 1/2	5	30
29. Fleisch	„	1/2	3	17

Wir wählen hier die am meisten nach Werth und Consumtion bekannten Artikel vorläufig aus. Ungefähr haben wir die Reihenfolge nach dem Verhältniß des Zolles zum Werthe der Artikel angedeutet. Der Zucker steht obenan, natürlich bezeichnet ihn auch das Volk als besonders „theuern" oder zu schonenden Gegenstand noch immer, denn wenn es andeuten will, daß eine Sache zu peinlich in Obsorge oder Werthhaltung genommen werde, so spricht es: „Er hält seine Sache für Zucker". — Die Steuer oder die Süßigkeit, Gefälligkeit, Nahrhaftigkeit des Zuckers hat ihm diese Auszeichnung erworben? — Zucker ist so „angenehm" und doch so hoch „bezollt" und „besteuert"? Doch darüber später!"

Die Werthe sind nur Durchschnittswerthe, überall zu Gunsten unseres Tarifs gewählt: das mußten wir diesem schon als „Patriot" zu Gefallen thun. Bei der Annahme der Werthe haben wir theils die Hamburger Preislisten, theils O. Hübner's Werthangaben befolgt. Im Uebrigen stellen wir obiges Tableau der interessantesten Zoll- und Verzehrartikel für unser geehrtes Leser-Publikum als Probe-Gemälde unseres Zolltarifs aus. — Auf Tara-Vergütung ist bei den einzelnen Einfuhr-Artikeln nicht überall Rücksicht genommen.

Breslau, 1. November.

Die telegraphischen Verbindungen sind auf dem italienischen Gebiete unterbrochen, und das unterseeische Kabel von Bastia kann unter den jetzigen Verhältnissen nicht gebraucht werden, weil es mit Italien durch Piombino in Verbindung steht (Piombino ist die italienische Hafenstatt an der Spitze des Vorgebirges am gleichnamigen Canal in der italienischen Provinz Pisa). Es dauert daher 14 Stunden, bis eine Depesche, von Rom nach Civitavecchia expedirt, nach Villafranca durch einen französischen Aviso gebracht und der kaiserlichen Regierung übermittelt werden kann. Auch nach Osten zu scheint die Telegraphenlinie gestört, wie aus unserer unten folgenden Wiener *** Correspondenz hervorgeht. Wir haben daher keine sichere Kunde, wo Garibaldi steht. Die neueste Nummer der „France" meldet vom 29. October Abends: „Nach der Einnahme von Monterotondo richtete Garibaldi, der vor sich keine Hindernisse mehr fand, sofort an der Spitze seiner Freiwilligen, deren Zahl, wie es scheint, von Stunde zu Stunde wuchs, seinen Marsch gegen Rom. Es ist wahrscheinlich, daß er im Laufe des gestrigen Tages (also am 28. October) unter den Mauern von Rom angekommen ist. Seit diesem Augenblick hat man keine directe Nachricht von dem, was sich in der Hauptstadt des heiligen Stuhles zugetragen hat. Heute hat sich das Gerücht verbreitet, es sei Garibaldi gelungen, in die Stadt einzudringen. Die Abwesenheit von Nachrichten selbst macht dieses Gerücht bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich." — Die „Italia" von Neapel meldet aus Isoletta: Menotti Garibaldi erreichte nach Ueberschreitung der Grenze und Zurückdrängung der Päpstlichen mittelst eines tollkühnen Marsches die Höhen von Parioli, während sein Vater auf der entgegengesetzten Seite gegen Rom vordringt. Die päpstliche Artillerie auf dem Monte Pincio und die Kanonen des Castells Sant' Angelo haben das Feuer gegen Menotti eröffnet, dem sie bei der Höhe seiner Stellung wenig schaden können. Garibaldi rückt über Tivoli vor, um gleichzeitig anzugreifen. Der Telegraph hat die Truppen von Velletri und Frosinone nach Rom berufen; die in Viterbo stehenden Päpstlichen sind augenblicklich abgeschnitten. Die Höhen von Parioli befinden sich zwischen dem Ponte Milvio und der Porta del Popolo und nur anderthalb Kilometres entfernt von der Pincio-Promenade im Innern von Rom. — So die „Italia" von Neapel, deren Angaben deshalb nicht recht glaublich sind, weil Monterotondo am 26. October genommen wurde und die Schaaren Menotti's dort allem Anscheine nach mitgefochten haben. Aber es ist auch möglich, daß Menotti schon vorher in anderer Richtung vordrang; nur ist es auffallend, daß die „Italia", welche am 25. in Neapel erschien, von alledem schon unterrichtet war, während man in Florenz am 28. Abends schon seit zwei Tagen gar nichts von Garibaldi erfahren hatte, mit Ausnahme der bereits mitgetheilten Depeschen der „Riforma" aus Monterotondo. Die neueste Depesche aus Florenz datirt vom 31. October (s. dieselbe am Schlusse d. Ztg.); sie meldet und widerlegt mehrere Gerüchte, bringt aber auch nichts Sicheres über die Stellung Garibaldi's. Die Regierung habe ihm durch eine befreundete Persönlichkeit den Rath ertheilen lassen, sich zurückzuziehen; er hat natürlich diesen Rath nicht befolgt. Nach derselben Depesche sind die italienischen Truppen nach ihrem Einrücken in den Kirchenstaat überall sympathisch empfangen worden. In Rom selbst steht Cardinal Antonelli jetzt ganz vereinsamt. Dem Papst verbirgt er die Lage und bereitet eine Wiederholung der Ereignisse von 1848—49 vor, um den Papst zur Flucht nach Civitavecchia zu vermögen, dem die Rolle Gaetas aus dem Jahre 1857 vorbehalten sein soll. Schon sind daselbst die Gemächer des Delegaten zur Aufnahme des Papstes in Stand gesetzt worden.

Der Eindruck, den die königliche Proclamation und das neue Ministerium Menabrea in Italien gemacht haben, ist, wie der Wiener „Presse" geschrieben wird, ein nichts weniger als freundlicher. Man findet das königliche Manifest mit Recht im Widerspruche mit der Vergangenheit, der Haltung und selbst der letzten Rede des Königs und beklagt es, daß der König seinen Namen unter ein Document gesetzt habe, welches offenbar nach französischer Schablone ausgearbeitet, sich im Widerspruche mit dem italienischen Nationalgefühl befindet. Mit einiger Bitterkeit weist man darauf hin, daß das Manifest erkläre, der König habe vor einem „brudermörderischen" Kampfe Italiens mit Frankreich zurückgebebt, und fragt sich, ob nicht der voraussichtliche Kampf, welcher sich zwischen den italienischen Truppen und den Freischaaren entspinnen könnte, falls Garibaldi sich weigerte, von seinem Unternehmen abzustehen, mit weit größerem Rechte ein „brudermörderischer" genannt werden dürfte. — Wenn wir der Wahrheit die Ehre geben sollen, so müssen wir constatiren, daß das königliche Manifest dem Könige Victor Emanuel in der öffentlichen Meinung sehr geschadet und seiner bisherigen Popularität einen argen Stoß versetzt hat, wenn man auch nicht alle Schuld ihm, sondern seinen neuen Rathgebern aufbürdet.

Was Preußen's oft erwähnte Stellung zu den Wirrnissen Italiens betrifft, so erhalten wir heute, wie bereits telegraphisch gemeldet, eine officielle Meldung durch die „Prov.-Corresp." Dieses ministerielle Blatt schreibt nämlich:

> Die preußische Regierung hat sich bei der bisherigen Entwickelung der italienischen Angelegenheit nicht veranlaßt finden können, eine bestimmte Einwirkung auf dieselbe zu üben. Alle Angaben, welche ihr eine solche Einwirkung nach der einen oder anderen Seite zuschreiben, sind irrthümlich. Ihren berechtigten Einfluß wird die Regierung gewiß dahin geltend machen, daß aus der gegenwärtigen Verwickelung nicht eine tiefere Störung des Friedens hervorgehe.

In Süddeutschland sind sowohl in Baiern wie in Würtemberg alle Schwierigkeiten beseitigt; die Blamage des baierischen Reichsraths ist vollendet, und die Preußenfeinde haben eine gründliche Niederlage erlitten. Wichtiger aber ist, daß gerade durch die Opposition der Fürsten, Grafen und Herren im baierischen Reichsrathe die Sympathieen für Preußen außerordentlich gestiegen sind. In dieser Beziehung wird der „Weser-Ztg." aus Süddeutschland unter dem 28. October geschrieben:

> „Schaffen Sie uns alle vier Wochen einen Vorfall wie das Votum der baierischen Reichsräthe über den Zollverein, so erlebt das Jahr 1868 den Eintritt des ganzen Südens in den Nordbund", so sagte mir gestern ein Mann, der nicht zu den Sanguinikern gehört. In der That hätten wir mit aller Anstrengung in vielen Monaten nicht zu Wege gebracht, was die Thorheit der baierischen Fürsten und Grafen in wenigen Tagen bewirkt hat. Die Energie der Adressen, welche aus allen baierischen Städten in München zusammengeströmt sind, verglichen mit der Sprache der eifrigsten Verfechter unserer Sache in der baierischen Abgeordnetenkammer bei den Verhandlungen vom 21. und 22. d. M. giebt einen Maßstab für den ungeheuren Fortschritt, den wir während der letzten acht Tage in Baiern gemacht haben. Käme nun dazu, daß in Folge der selbstverständlichen Erklärung des Grafen Bismarck, sich auf keinerlei Verhandlungen mit Baiern einlassen zu können, eine Kündigung des Zollvereins gegenüber Baiern ausgesprochen würde, so möchten die Herren Reichsräthe trotz der bescheidenen politischen Witterung, mit der sie ausgestattet zu sein scheinen, wohl binnen kurzem die lebhafteste Reue empfinden. Denn wenn das heutige Baiern in eine solche Krisis versetzt wird, so heißt das nicht viel weniger als Baierns Existenz in Frage stellen. Mag auch das Gerücht, aus der Pfalz seien Erklärungen nach München gegangen, welche besagten: wenn Baiern den Zollvertrag ablehne, werde die Pfalz in Berlin um Aufnahme in den norddeutschen Bund bitten — mag auch dieses Gerücht verfrüht sein, es könnten doch derartige Gedanken in der Pfalz sehr ernstlich werden.

Aus Berlin erhalten wir über diesen Umschwung der Gesinnungen in Süddeutschland noch folgende Mittheilung:

∋ **Berlin**, 31. Oct. Das Fiasco der süddeutschen Particularisten ist so vollständig, wie man es nur wünschen kann, und die Freunde der nationalen Sache können ganz zufrieden sein, daß jener Anlauf mit so gewaltigen Anstrengungen unternommen worden ist. Gerade dadurch ist in Süddeutschland das noch immer im Halbschlummer befindliche Nationalgefühl des Volkes in frischer Lebensäußerung geweckt und den entgegenstrebenden Kräften ist zum Bewußtsein gebracht worden, daß ihre Politik auch im eigenen Lande keinen Boden hat. Man sagt, daß Fürst Hohenlohe, wie sehr er auch die Nothwendigkeit einer Annäherung Baierns an den norddeutschen Bund anerkennt, den Amendirungs-Versuch der bairischen Particularisten in Betreff der Zollvereins-Verträge ernstlich unterstützt hat. Er soll darauf hingedeutet haben, daß er ein Zugeständniß von Preußen nach München zurückbringen müsse, um seine dortige Stellung für die Dauer haltbar zu machen. Ein solches Zugeständniß konnte er nach Lage der Dinge nicht erlangen; aber es dürfte ihm jetzt zur Gewißheit werden, daß eine Consolidirung seiner Stellung nicht durch die Hinneigung zu den Particularisten zu bewirken ist, sondern durch aufrichtige Hingebung an die nationale Sache Deutschlands, der auch die besten Kräfte des bairischen Stammes sich mehr und mehr zuwenden.

Nach den bisherigen Nachrichten über die Wahlen fallen dieselben, etliche größere Städte ausgenommen, zum großen Theil nationalliberal und conservativ aus. In Breslau ist das Verhältniß so, wie wir es gestern angegeben haben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir einen Fehler berichtigen, der sich in unsere gestrigen Bemerkungen über die Kirchmann'sche Rede eingeschlichen hat. Es muß nämlich heißen: „Er (v. Kirchmann) bemerkt, anfänglich habe man die Unterscheidung darin gefunden, daß die Mitglieder der Fortschrittspartei gegen, die Nationalliberalen für die norddeutsche Verfassung gestimmt haben" u. s. w.; nicht umgekehrt — wie sich wohl jeder aufmerksame Leser selbst schon gesagt haben mag.

In Frankreich wird die Polemik zwischen den Organen der beiden Lager von Tag zu Tag leidenschaftlicher. Die liberalen Blätter prophezeien dem Kaiserreiche alles nur denkbare Unheil, während die clericalen sich nicht mit der Beschützung Roms begnügen, sondern geradezu die stricte Ausführung des Züricher Vertrages verlangen. Da nun die Regierung nach keiner Seite hin befriedigen kann, so ist man überzeugt, daß ihr die Nachwehen der ganzen Sache sehr fühlbar werden. „Ich glaube", schreibt man unter Anderem der „N. fr. Pr.", wahrlich nicht an sofortige Emeuten, und noch weniger an eine Revolution; wohl aber glaube ich an sehr gewichtige Kundgebungen der

Entrüstung, an jene Bewegung der öffentlichen Meinung, die zwar nicht die ihr trotzende Regierung niederschmettern, sie aber mit unwiderstehlicher Gewalt treffen und die Lebensquellen ihrer Existenz versiegen machen wird. Wie ich Ihnen bereits gesagt, sind Orleanisten, Republikaner und Liberale aller Schattirungen gegen diese verhängnißvolle römische Intervention. Es herrscht hierüber dieselbe Einstimmigkeit, wie seiner Zeit rücksichtlich der mexicanischen Expedition unseligen Andenkens. Man ist empört, abermals die Fahne Frankreichs willkürlich und autoritativ in einer controversen Frage, jener der zeitlichen Gewalt des Papstes, und gegen ein Volk entrollt zu sehen, dessen Bestrebungen, welche die bonapartistische Regierung jetzt zu bekämpfen sich anschickt, zu begünstigen wir die Ersten waren. Man lacht hier über die anwidernd falschen großen Redensarten jener journalistischen Handlanger, die unaufhörlich in die Welt hinausschreien, daß die Ehre Frankreichs auf dem Spiele stehe, daß es gelte, der Unterschrift Frankreichs Achtung zu verschaffen u. s. w."

Wie bedenklich die Lage des Kaiserreichs dem großen Publikum überhaupt erscheint, das geht namentlich aus dem Gerüchte hervor, daß Prinz Napoleon, der mit seiner Gemahlin an dem Banket auf dem Stadthause nicht Theil nahm, eine sehr heftige Auseinandersetzung mit Rouher gehabt und demselben vorgeworfen haben soll, daß er die Dynastie in Gefahr bringe. Was den Congreß betrifft, dessen Einberufung in dem Rundschreiben de Moustier's angedeutet wurde, so wird an dem Zustandekommen desselben gezweifelt, da Budberg und Lyons denselben für Rußland und England nur dann für annehmbar erklärt haben sollen, wenn man nicht von vornherein die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes als conditio sine qua non aufstelle. Hinsichtlich des eben erwähnten Rundschreibens findet man, daß es lebhaft an gewisse Erklärungen bei Eröffnung des mexicanischen Abenteuers erinnere. Auch damals wollte man das mexicanische Gebiet blos von revolutionärem Terrorismus befreien, die Civilisation retten, Ruhe und Sicherheit herstellen, wie heute im Kirchenstaate; auch damals war es ein Vertrag, für den Frankreichs Ehre einstand; und auch damals war Frankreichs Recht unbestreitbar.

Auch in **England** folgt man, und zwar selbst in den Kreisen, welche das Recht auf Seiten des französischen Kaisers erblicken, der abermaligen römischen Intervention nur mit Bedauern und sogar der „Morning-Herald", der im Punkte des positiven Rechts, d. h. des Tractatrechts ganz entschieden auf Napoleons Seite steht, kann sich noch weniger als die „Times" gewisser Bedenken erwehren. Die Proclamation des Königs von Italien wird fast überall verurtheilt.

Deutschland.

∋ **Berlin,** 31. Oct. [Die Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in Paris. — Die Stellung zu Preußen.] Alle Berichte aus Paris stimmen darin überein, daß der Tuilerienhof und mit ihm ein Theil des französischen Volkes ihre freundlichsten Mienen für den Kaiser von Oesterreich herausgekehrt haben und daß Franz Joseph seinerseits alle Anstrengungen macht, um in dem Wettlauf der Höflichkeiten wo möglich noch den Vorsprung zu behalten. Wenn man in vielen Zeitungen von diesen Dingen geflissentlich so viel Aufhebens macht, so ist einfach daran zu erinnern, daß die ernste Politik mit derartigen pomphaften Kundgebungen Nichts zu schaffen hat. Auch das Salzburger Rendezvous war seiner Zeit ein Sensations-Ereigniß; aber das Meteor ist in die blaue Luft zerstoben, ohne einen Kern solider Politik zu hinterlassen. Fürstliche Besuche erfordern einen gewissen Prunk in den Schaustellungen für das sehende Publikum, wie in den Redewendungen für die öffentliche Meinung. Napoleon besitzt auf beiden Gebieten eine anerkannte Virtuosität, und jeder Sachkenner wird zugeben, daß Herr v. Beust ganz der Mann ist, um den Bedarf an stylistischen und rhetorischen Floskeln für die Anforderungen des Tages mit Gewandtheit zu beschaffen. Der lebhafte Beifall, mit welchem die Franzosen den jüngsten Trinkspruch des Kaisers von Oesterreich aufgenommen haben, zeugt dafür, daß Hr. v. Beust wieder eine talentvolle Arbeit geliefert und den beabsichtigten Effekt erzielt hat. Indessen ein solcher Effekt geht eben über den Kreis einer Tageswirkung nicht hinaus. In politischen Kreisen legt man dem Vorgange keine weitere Bedeutung bei und belächelt die Anstrengungen Derer, welche aus der kaiserlichen Rhetorik ein gegen Preußen gerichtetes österreichisch-französisches Bündniß herauslesen wollen. Thatsächlich ist, daß Franz Joseph sich überaus rücksichtsvoll gegen Preußen zeigt und wiederholt seine Freude darüber ausgesprochen hat, daß es ihm vergönnt war, vor dem Besuche in Frankreich eine freundliche Begegnung mit dem Könige von Preußen zu haben. Man darf nicht vergessen, daß die österreichische Staatskunst gegenwärtig in einem Glashause wohnt und mit Freundschaftsversicherungen für ihre Nachbarn gern freigebig ist, um sich vor Steinwürfen zu sichern.

= **Berlin,** 31. Octbr. [Preußen und Italien. — Die Mennoniten. — Graf Bismarck als Chef der Postverwaltung.] In hiesigen unterrichteten Kreisen hat man von vornherein alle jene Angaben, welche von einer näheren Beziehung der preußischen Politik zu der italienischen Bewegung wissen wollten, in Abrede gestellt und nie an die Gerüchte geglaubt, welche von einer nachträglichen Redaction der Reichstags-Schlußrede ꝛc. wissen wollten. Zum Ueberfluß zerstreut aber noch die neueste „Prov.-Corresp." die letzten Zweifel darüber. Daß man in Regierungskreisen im Interesse der ungestörten Consolidirung der deutschen Verhältnisse eine „zweite Expedition" der Franzosen nach Italien mit Genugthuung ansehen muß, liegt auf der Hand. — Es bestätigt sich, daß eine Mennoniten-Deputation aus Westpreußen hierher gekommen ist und bei dem Könige, dem Ministerpräsidenten und dem Kriegs-Minister v. Roon petitionirt hat, um die Aufhebung ihrer Privilegien (Befreiung vom Kriegsdienste) zu hintertreiben. Dagegen ist es unrichtig, daß ihnen Aussichten auf Erfolg eröffnet worden, nachdem, wie in der Thronrede vom 26. d. M. ausdrücklich hervorgehoben ward, das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste nach den Beschlüssen des Reichstages angenommen worden sei. — Heute Mittag war Graf Bismarck in seiner Eigenschaft als Bundeskanzler und Chef der Bundes-Postverwaltung auf dem hiesigen General-Postamte, um die Büreaus und den Betrieb in den verschiedenen Abtheilungen zu inspiciren. Der Bundeskanzler, welcher die Kürassier-Uniform und den Helm trug, wurde vom General-Postdirector v. Philipsborn, dem Ober-Postdirector Sachse und dem Post-Inspector Bergemann empfangen und durch die Büreaus geführt.

[Daß in unserem auswärtigen Amt jetzt ein anderer Geist weht], als früher, dafür mag folgende Thatsache dienen. Ein hiesiger Kaufmann erfuhr, daß einer seiner Geschäftsfreunde in Stockholm seine Insolvenz angezeigt habe und 25 pCt. biete. Dieser Procentsatz erschien ihm zu niedrig und er faßte den Entschluß, sich an das auswärtige Amt (Graf Bismarck) selbst zu wenden und dasselbe höflich zu bitten, den preußischen Gesandten in Stockholm um Auskunft darüber anzugeben, ob die Verhältnisse jenes Kaufmannes nicht einen höheren Accordsatz zuließen. In früheren Zeiten wäre eine so „unhöfliche" Zumuthung einfach abwiesen oder nicht beantwortet worden. Jetzt aber erhielt der Berliner Kaufmann nach zehn Tagen die Auskunft, daß in Stockholm Erkundigungen eingezogen seien, denen zufolge der dortige Kaufmann allerdings recht gut 33⅓ pCt. zahlen könne. Der Berliner Kaufmann hatte 6000 Thlr. zu fordern — es stellte sich also für ihn ein Gewinn von 500 Thlr. heraus. (Trib.)

Aus dem Wahlkreis Saarbrücken-Ottweiler-St. Wendel, 27. Oct. [In einer heute abgehaltenen Urwähler-Versammlung] wurden als Candidaten für das Abgeordnetenhaus die Herren Virchow und Sello jr. vorgeschlagen, als dritter Candidat aber Dr. Friedrich Hammacher in Essen an Stelle des Anfangs in Aussicht genommenen Herrn Landgerichtsrath Rumschöttel in Vorschlag gebracht. Herr Hammacher hat zwar nicht unbedingt, aber mit großer Wahrscheinlichkeit die Annahme einer auf ihn fallenden Wahl im hiesigen Wahlbezirk in Aussicht gestellt. Nach eingehender lebhafter Debatte wurden diese drei Candidaten von der Versammlung mit großer Majorität genehmigt. Daß die Wiederwahl des bisherigen dritten Abgeordneten Herrn Franz Duncker nicht in Vorschlag gebracht wurde, motivirte das Comite dadurch, daß nach desfallsigen Ermittelungen für dessen Wahl in Folge seiner bekannten Abstimmung über die Annexionen wenig Chancen vorhanden seien und ein großer Theil der Wähler nicht mehr mit ihm in Uebereinstimmung sich befinde. Die conservative Partei stellt als Gegencandidaten in unserem Wahlkreise die Herren Krug von Nidda und Regierungs- und Schulrath Kellner und anstatt des Anfangs in Aussicht genommenen Landraths von Schlechtendal in Ottweiler nunmehr den gegenwärtigen Reichstagsabgeordneten Commerzienrath Stumm in Neunkirchen auf. (Elb. Z.)

Nordhausen, 29. October. [Dr. Lüning.] Es hat sich hier ein nationalliberaler Verein gebildet, von welchem Dr. Lüning aus Rheda als Candidat aufgestellt worden ist. Derselbe hat in einer am Sonntag zahlreich besuchten Wählerversammlung mit großem Beifall gesprochen. (N. Z.)

Meisenheim, 29. October. [Deutschkatholisches.] Fünfzehn Jahre lang konnte die hiesige deutschkatholische Gemeinde keine religiöse Feier halten, weil die landgräfl. homburgische Regierung forderte, daß sich die deutschkatholischen Prediger ihrer Censur unterwürfen. Nach dem Anschluß Meisenheims an Preußen wandte sich der Vorstand der Gemeinde an die Regierung in Coblenz und erhielt sofort die Erlaubniß zur Abhaltung religiöser Erbauungen. Sonntag, den 27. d., leitete J. Ronge, der seine Rundreise in Norddeutschland deshalb abgekürzt hatte, den ersten Gottesdienst. Die Versammlung war sehr zahlreich. (Fr. J.)

Frankfurt, 30. Octbr. [Dementi.] Die hier erscheinende „Europe" brachte kürzlich in einer (auch in andere Blätter übergegangenen) Correspondenz aus Dresden folgende Mittheilung:

„Eine auswärtige Gesandtschaft hat, wie es scheint, soeben den Beweis erlangt, daß zwischen dem preußischen Gouvernement und den Bewegungen, deren Schauplatz der Kirchenstaat ist, ein Zusammenhang besteht: Man weiß in der bestimmtesten Weise, daß das Bankhaus M. Kaskel in Dresden neuerdings Gelder nach der päpstlichen Grenze gesandt hat."

Das „Dresdener Journal" schreibt in Bezug auf diese Nachricht unterm heutigen Tage:

„Herr M. Kaskel hierselbst theilt uns mit, daß diese Notiz vollständig auf Erfindung beruht, indem durch sein Haus keine einzige derartige Geldsendung gemacht worden ist, und daß er auch bereits eine desfallsige Erklärung der Redaction der „Europe" zugesandt hat."

Stuttgart, 29. October. [Kammer der Abgeordneten.] Römer: Der Allianzvertrag sei nicht im Interesse Preußens, sondern Deutschlands, besonders Süddeutschlands geschlossen. Nach dem Inhalt des Prager Friedens hätte Preußen das ganze nördliche Baiern an sich nehmen können. Nur der Allianzvertrag habe die Rückgabe desselben veranlaßt, sei also, wie Redner schon vorher behauptet, Schutzmittel gegen die Annexion. Außerdem stehe und falle der Zollverein mit dem Bündniß; wenn jener nicht fortbestehe, sei der Ruin Würtembergs sicher, das im Falle eines Krieges seine Selbstständigkeit bei jedem Ausgang verliere. Das Lossagen vom Allianzvertrag sei eine Lossagung von ganz Deutschland. Die Volksvertreter in Baiern, Baden, Hessen hätten sich auf's Entschiedenste dahin ausgesprochen. Es werde eine Zeit kommen, wo Würtemberg um Aufnahme in die Allianz und den Zollverein demüthig betteln müsse. Deutschland werde sich von Würtemberg lossagen und das Letztere das Schicksal dessen theilen, der von seiner eigenen Nation abfalle. — Schott verlangt einen Ordnungsruf gegen Römer, der sich vertheidigt und dem der Präsident zustimmt. Es herrscht große Unruhe im Hause, die Klingel des Präsidenten ertönt fast in jeder Minute. Mohl spricht in gewohnter, endloser Weise unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses gegen den Vertrag. Er betont besonders, daß der Vertrag verworfen worden wäre, wenn man ihn vor einem Jahre vorgelegt hätte. Würtemberg solle nicht der Prügelknabe Preußens, sondern unter allen Umständen neutral sein. Es habe gar keinen andern Feind als Preußen, denn Preußen wolle es verschlingen, und wer ihn (Mohl) verschlingen wolle, sei sein Feind. (Gelächter.) Würtemberg solle sich seiner Haut wehren, wenn es angegriffen werde, weiter nichts. Dazu bedürfe es nur einer geringen Präsenzzeit der Wehrpflichtigen. Wie könne ein König Krieg erklären, der seine Truppen nicht zu commandiren habe? Preußen könne, werde und wolle Süddeutschland nicht gegen den Einfall der französischen Heere schützen, den ein preußisch-französischer Krieg herbeiführen würde. Redner wendet sich dann gegen die Behauptung Römers, daß die Verfassung die Rechte des Königs, welche der Allianzvertrag gefährde, nicht ausdrücklich ausspreche. Wenn der Krieg im nächsten Frühjahr ausbreche und namenloses Unglück über Würtemberg bringe, dann werde kein Redner mehr von der Tribüne, sondern nur das Gewissen derer laut reden, die für die Annahme des Vertrages gestimmt. Wenn übrigens der Zollverein auch auf dem Papier gekündigt werde, so sei die Sache noch lange nicht definitiv entschieden. Es bleibe möglich, „daß Mohamed zum Berge komme." Doch selbst im Falle, daß ein „falsches" point d'honneur in Berlin wirklich den Zollverein löse, so sei ein Zollverband zwischen Oesterreich, Baiern und Würtemberg durchaus ebenso nutzbringend, wie der jetzt bestehende. Die Schwaben möchten zeigen, daß sie die Nachkommen von Leuten seien, die eine Rolle in Europa gespielt. (Beifall der Radicalen und Ultramontanen.) Salwey für den Vertrag. Er erinnert an die Lage Würtembergs zu der Zeit, als der Vertrag abgeschlossen worden. Würtemberg könne keinen süddeutschen Bund mit sich selbst schließen; in Baiern und Baden seien die Entschlüsse fest. Es stehe heute nicht dem Sieger von Königgrätz gegenüber, sondern dem norddeutschen Bunde. Viel sei von Terrorisirtwerden gesprochen worden. Redner könne demselben nicht zustimmen. Die freiheitliche Entschließung der Kammer sei unbestritten. Niemand könne behaupten, daß die Annahme der Verträge mit Nothwendigkeit weiter führen müsse, als die Verträge es selbst bestimmten. Diese gerade seien Garantie dafür, daß Würtemberg nicht weiter geführt werde, als es wolle. Wer als schwächerer Theil Allianzen suche, werde es nicht bei dem Besiegten, sondern bei dem siegreichen Theile thun. An eine Bewahrung süddeutscher Neutralität in einem europäischen Conflicte zu glauben, sei eine Thorheit. Würtemberg werde dann nie etwas Anderes als ein Ausgleichungsobject beim Friedensschluß werden. Der Hauptgrund für die Annahme des Vertrages bleibe jedoch immer, daß Baden, Hessen und Baiern ihn genehmigt. Nur wer einen Krieg Oesterreichs und Frankreichs gegen den norddeutschen Bund mit Glück geführt zu sehen wünsche, dürfe den Allianzvertrag verwerfen. Dieser sei nicht verfassungswidrig, sondern die Ausübung eines verfassungsmäßigen Rechtes der Krone. Man habe Schutz- und Trutzbündnisse in Würtemberg nie als Verfassungsänderung angesehen. Die Vorlage des Vertrages sei nur dem Umstande zuzuschreiben, daß es sich um dem Lande aufzubürdende Lasten handle. (Schluß der Sitzung 2 Uhr. Fortsetzung morgen um 9 Uhr.)

30. October. [Kammer der Abgeordneten.] Fortsetzung der Debatte über den Allianzvertrag. Die Minister sämmtlich anwesend.

Der Justizminister erörtert die Frage, ob der Allianzvertrag eine Abänderung der würtembergischen Verfassung bedinge. Weder in Baden, noch in Baiern und Hessen sei diese Behauptung aufgestellt. Die dortigen Fürsten seien doch gerade so souverän, als der König von Würtemberg, die dortigen Stände besäßen ebenso gut ein Gewissen, als die würtembergischen. Von einem unbegrenzten Defensiv- und Offensivbündniß könne nach dem Wortlaut des Vertrages nicht geredet werden. Abenteuerliche Eroberungslust Preußens habe Würtemberg nicht zu unterstützen. Aber wer noch vor 1½ Jahren zu beanstanden gewagt hätte, daß jeder deutsche Staat jedes angegriffene deutsche Gebiet zu vertheidigen habe, wäre gesteinigt worden. Freilich gäbe es in diesem Hause Leute, die keine deutsche Gesinnung mehr besäßen. Redner verliest die Erklärung des badischen Ministers von Freydorf über den Vertrag. Preußen sei im vorigen Jahre formell der Angreifer, materiell der

Theater.

In der jüngsten Vorstellung der „Hugenotten" (Mittwoch) war Fräulein Norden mit der Rolle der „Valentine" betraut. Der Erfolg, den die Sängerin auch mit dieser, gar nicht in ihr Fach gehörigen Rolle davontrug, kann immerhin als Beweis für die große Verwendbarkeit und Beliebtheit der Sängerin gelten. — In der nächsten Vorstellung der „Hugenotten" am Sonntag wird übrigens eine neue Prima-Donna, Frau v. Well, dem Publikum vorgeführt werden. Dieselbe soll das heroische Fach bekleiden, und ihr zweites Debüt wird der „Fidelio" sein.

Am Donnerstag (31. October) sahen wir zwei neue Lustspiele, die beide sehr gefielen. „Eine Tasse Thee" ist eine jener französischen Bluetten, die sich durch Esprit und gute Laune auszeichnen. Fräulein Werner und die Herren Rösicke und Martinius erzielten damit eine recht befriedigende Wirkung.

Ganz anderen Schlages ist das Lustspiel Müllers von Königswinter: „Sie hat ihr Herz entdeckt", das nach deutscher Art auf das Gemüth zu wirken bestrebt ist. Die Naivetät eines jungen Mädchens, das in voller Unschuld die Frage aufwirft: „Ist das Heirathen auch hübsch?" — erscheint allerdings ziemlich forcirt. Man muß indeß wissen, daß das Stück gewissermaßen ein Gelegenheitsstück ist, denn der Verfasser schrieb dasselbe speciell für die Goßmann, und in solchen Fällen wird der Autor immer durch die Darstellung gedeckt. In dem Munde der Goßmann war ohne Zweifel auch jene gewagte Frage noch von bezaubernder Naivetät, und es gereicht Fräulein Sobotka zu nicht geringem Ruhme, diese Goßmaniade mit so glänzendem Erfolge durchgeführt zu haben. Das Stück, in welchem die Herren Schaper, Stoltze, Bischoff und Frau Heinke recht angemessen mitwirkten, erhielt insbesondere durch die Leistung des Fräulein Sobotka eine außerordentlich beifällige Aufnahme, und wird sich voraussichtlich auf dem Repertoir erhalten.

Max Kurnik.

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Einundzwanzigstes Capitel.

Das Begräbniß.

(Schluß.)

Das Geschäft ging seit einigen Tagen besonders rührig und der Verdienst war so gut, wie lange nicht. Wie es unter den Thieren Hyänen, Schakals und Aasgeier giebt, die in dem Tode und in der Verwesung die Quellen ihres niedrigen Daseins finden, so auch unter den Menschen Leichenraben, die von dem Schmerze und von der Trauer Anderer leben, und danach wie Raubthiere auf Beute ausgehen.

Du hast gut gesprochen, Josua, sagte die Pfarrerin zu ihrem neben ihr im Wagen sitzenden Manne, man fühlte, daß es Dir von Herzen kam, und ich wünschte, daß es in allen Deinen Predigten so wäre.

Das ist nicht immer möglich, es kommt dabei auf die Stimmung an. Ich bin oft nicht im Stande, eine passende Stimmung zu erlangen, und dann werde ich zerstreut, und —

Ich weiß, ich weiß, ich kenne diese Deine Schwäche, aber etwas sehr Wichtiges hast Du in Deiner Rede ganz unberührt gelassen. Es lag so nahe, daß ich nicht im Mindesten daran zweifelte, Du würdest von selbst darauf kommen, sonst hätte ich Dich daran erinnert.

Etwas sehr Wichtiges, sagst Du, fragte er bestürzt, was könnte das sein?

Nun, ihr Kind. Hast Du gar nicht daran gedacht? Daß sie es hier zurücklassen muß und daß es zurückbleibt, ohne die Pflege, den Schutz und die Liebe einer Mutter. Ich begreife wirklich nicht, weshalb Du nicht darauf gekommen.

Das Kind meinst Du? sagte er gedehnt, o! daran habe ich wohl gedacht, ich hielt es aber für besser, desselben nicht zu erwähnen, wozu hätte es dienen sollen, sie selbst ist ja todt und konnte mich nicht hören, und die Andern —

Nun, die Andern? Weshalb sprichst Du nicht weiter?

Die Anderen stehen ja Alle dem Kinde fern, sind ihm fremd, und pflegen es, nicht aus Liebe und Barmherzigkeit, sondern, weil sie dafür bezahlt werden.

Was das für lieblose Ansichten sind, sagte sie verweisend, wer sagt Dir, daß die brave Frau Palm dies Kind nicht aus Liebe pflege, ungeachtet sie selbst deren sechs hat? Wenn ich nicht davon fest überzeugt wäre, so würde ich, ungeachtet Deines Widerspruches, das Kind sofort zu mir nehmen, und Dir den Beweis liefern, daß ich nicht für meine Liebe bezahlt sein will. Ich bin auch noch fest entschlossen, fuhr sie leidenschaftlicher fort, wenn der Graf nicht aus dem Feldzuge zurückkehrt, das Kind zu mir zu nehmen, — was soll die Frau Palm damit, die selbst sechse hat, — und es bei mir zu behalten, bis es von seinen Verwandten reklamirt wird.

Du kommst immer wieder auf diese Idee zurück, Eusebia, erwiderte er, sichtlich beunruhigt, obgleich ich Dir bereits bemerkt habe, daß ich mich in keinem Falle dazu verstehen würde, — in keinem Falle. Der liebe Gott hat uns keine Kinder geschenkt, Er weiß, was uns frommt, und wir dürfen nicht vermessen seine Weisheit corrigiren wollen. Ich lasse mich in keinem Falle darauf ein.

Nun, das wird sich finden, für jetzt ist es noch nicht an der Zeit.

Das fehlte mir gerade, fuhr er in gesteigerter Erregung fort, Kindergeschrei, und die Unruhe bei Tag und Nacht. Es ist recht schön, daß wir durch das bei der Trauung erhaltene Honorar unsere Verhältnisse einigermaßen haben verbessern können, aber ich habe doch auch viel Unannehmlichkeiten von dieser Sache, und übernehme eine große Verantwortlichkeit. Ueber die 7000 Franken habe ich dem Notar Alew zwar eine Quittung ausgestellt, aber nicht für die Kirchenkasse, wie konnte ich das, da sie nicht dahin gehören, und täglich eine Revision stattfinden kann? Die Quittung lautet lediglich auf meine Person, ich habe aber dennoch die 7000 Franken in die Kasse gelegt.

Ich weiß nicht, weßhalb Du unaufhörlich von diesem Gelde sprichst, welches der Graf zurückerhalten wird, wenn er wiederkehrt, sonst gehören sie seinem Kinde.

Dem Kinde?

Nun, wem denn sonst? Du thust wirklich, als ob Du selbst ein Kind wärest. Ist sie nicht seine Tochter und einzige Erbin? Wenn das aber auch nicht der Fall wäre, die 7000 Franken bestimmen mich wahrlich nicht, ich würde sie doch zu mir nehmen.

Ich habe Dir bereits gesagt, daß ich niemals darein willigen werde.

Wir wollen vorläufig nicht darüber reden, erwiederte sie mit einem hohnvollen Lächeln. Hast Du heute noch weitere Amtsgeschäfte?

Ich glaube, ich theilte es Dir schon mit, sagte er mit einem tiefen Seufzer, leider noch zwei Beerdigungen, der Typhus greift sehr um sich, und die davon Ergriffenen sterben oft schon in wenigen Tagen. Was ist dies für eine schreckliche Zeit! Wenn nun noch die Franzosen krank, elend und erfroren aus Rußland zurückkehren, und hinter ihnen die Russen, — die Kosacken und Baschkiren! — Puh, es überläuft mich eiskalt, wenn ich daran denke.

Es muß auch ausgehalten und überstanden werden, sagte sie ruhig, und wenn es nicht überstanden wird, und wir dabei zu Grunde gehen, nun, so hat es eben sein sollen. Alles geht zu Ende, das Freudige und das Traurige, das Glück und das Unglück, das Leben eines jeden Menschen — auch wir mit unserem bischen Glück und vielem Darben und Entbehren werden an das Ende gelangen. Mir ist es für meine Person völlig gleichgültig, ob eine Seuche in der Stadt herrscht, oder nicht, ob sie um sich greift oder nachläßt, — wenn ich daran sterben soll, so wird es geschehen, und soll ich es nicht, so geschieht es auch nicht. Sich zu ängstigen, zeugt von Kleinmuth oder bekundet eine erbärmliche kindische Furcht.

Angegriffene gewesen, ein solcher Fall könne sich wiederholen. Der Vertrag lege aber Württemberg keine weitergehende Verpflichtung auf als Preußen. Da das letztere kein Souveränitätsrecht aufgebe, thue Württemberg es auch nicht. Der Oberbefehl im Kriege werde durch einen jedesmaligen Act an den König von Preußen übertragen, dem nur die Leitung der gemeinsamen militärischen Operationen zustehe. Der König von Württemberg verzichte keineswegs auf Beaufsichtigung seiner Truppen auch im Kriege. Die Regierung sei entschlossen, vollkommen loyal in Ausführung des Vertrages zu verfahren. Derselbe sei eine nationale Pflicht und außerdem danke man ihm, daß der Frieden des vorigen Jahres für Württemberg so milde ausgefallen sei. Komme es zu einem Kampf mit Frankreich, ohne daß Württemberg dabei betheiligt, so werde es aufhören zu existiren. Von diesem Standpunkte aus befürworte er den Vertrag. Oesterlen bedauert, daß man nicht eine Neuwahl der Kammer angeordnet habe, da man diese nicht als den Ausdruck des Volkes betrachten könne. Redner wendet sich polemisch gegen Römer, der wohl die Lückentheorie im Umgang mit Graf Bismarck studirt habe. Es würden in der That die wichtigsten Souveränetätsrechte durch den Vertrag aufgehoben, da Württemberg z. B. kein Schutz- und Trutzbündniß mit Oesterreich mehr schließen könne. Es sei unmöglich, zu sagen, wann der casus foederis vorliege, aber immer Zeit, auch ohne Vertrag nationale Gesinnung zu bekunden. Die Verfassung des norddeutschen Bundes enthalte weder die deutsche Einheit, noch Freiheit, sondern nur Absolutismus. Die äußere Politik Bismarck's sei dieselbe wie seine innere. Deutsch-Oesterreich gehöre trotz allem Prager Frieden zu Deutschland. Der norddeutsche Bund sei zu Allem entwickelungsfähig, nur nicht zu constitutioneller Freiheit. Der Allianzvertrag sei eine schiefe Ebene, auf der man nicht mehr aufhalten könne. Die Gegnerschaft der Volkspartei beweise keinerlei antinationale Gesinnung; nicht einmal Preußenhaß, sondern nur Uebereinstimmung mit der Fortschrittspartei in Preußen selbst. Sie beweise, daß nicht nur Fürsten, sondern auch Volksstämme in Süddeutschland seien. Der Allianzvertrag sei der erste Schritt zur Mediatisirung Württembergs. Darum verlangt Redner dringend einen Südbund, der mit dem Nordbund in ein internationales Verhältniß treten könne. Die Kammer möge durch Verwerfung des Vertrages ihr Mißtrauen gegen die preußische Politik aussprechen, um nicht den nächsten Abgeordnetenhäusern einen halbmediatisirten Staat zu hinterlassen. Römer weist unter Verlesung einer Stelle des „Beobachter" nach, daß die „Volkspartei" durchaus keine nationale Gesinnung besitze. (Lärmen.) Probst: Auch kleine Staaten könnten in Europa selbstständig existiren. Redner vertheidigt die Anschauung der Commissionsmehrheit gegen die Ausführungen des Justizministers. Die württembergische Verfassung ist anders als die bairische. Sie enthalte einen Paragraph, der den Vertrag von der Genehmigung der Kammer unterstelle. So lange der deutsche Bund bestanden, habe die Kriegsverfassung desselben gegolten; jetzt sei das nicht mehr der Fall. (Postschluß.)

Das Resultat der Abstimmung, Annahme des Allianzvertrages mit 58 gegen 32 Stimmen, ist bereits telegraphisch mitgetheilt.

Oesterreich.

, **Wien, 31. Oct. [Zur römischen Frage. — Der Toast des Kaisers. — Baron Beust's Londoner Reise. — Die Concordatspetitionen. — Brandbriefe als Hirtenbriefe.] Die Lage in Italien muß von einem unbeschreiblichen Embrouillement sein und scheint es keineswegs blos eine Finte des „Moniteurs" zu sein, wenn er behauptet, seit mehreren Tagen ohne Nachricht aus Rom zu sein. Wenigstens erhielt der hiesige Correspondent des „Daily-Telegraph" vor zehn Tagen von seiner Redaction aus London die Weisung, sich sofort nach Rom zu begeben; und seine Frau hier in Wien, die Anfangs täglich ein Telegramm ihres Mannes empfing, ist seit drei Tagen ohne alle Kunde von ihm. — In dem Toast des Kaisers Franz Joseph spielt ein Druckfehler (?) eine interessante Rolle. Se. Majestät sagte, daß die friedlichen Gesinnungen, die der Kaiser von Oesterreich bei dem Bankette im Hotel de Ville ausgesprochen, um so größere Bedeutung haben, „wenn" (lorsque) sie auf den Sympathien der Völker beruhen. Der „Moniteur" aber machte aus dem „wenn" ein „weil" (puisque) und verwandelte so das ganz allgemein gehaltene Axiom in einen Hinweis auf den bestimmten Einzelfall, als ob die entente cordiale zwischen den Völkern Oesterreichs und Frankreichs schon hergestellt sei. Der Unterschied liegt auf der Hand, und unser Correspondenzbureau hob ihn noch schroffer hervor, indem es die anfänglich nach der „Moniteur"-Version aufgesetzte Depesche hinterdrein corrigirte. — Uebrigens gilt die Reise Beust's nach London wohl mit Recht als Beweis, daß die friedliche Färbung der kaiserlichen Rede echt ist: denn Niemand denkt, daß der Reichskanzler im Ernste hoffen könne, England für eine österreichisch-französische Annäherung zu interessiren, die nur einen Schatten von Neigung verräth, die Resultate der Campagne von 1866 durch einen neuen Continentalkrieg in Frage zu stellen. Baron Beust dürfte dazu um so weniger Chancen haben, da er bei seiner bekannten Rajah-freundlichen Politik den englischen Staatsmännern auch im Oriente gar nichts, nicht einmal die Möglichkeit eines Zusammengehens der Wiener Politik mit derjenigen des Cabinets von St. James bieten könnte. — Die Petitionen zu Gunsten des Concordates haben nun endlich begonnen; man kann jedoch nicht behaupten, daß sie ihren Urhebern Ehre machen. Volle 840 Wiener haben ihre Namen unter eine solche Bittschrift gesetzt, zu deren Einbringung in's Abgeordnetenhaus aber keinen anderen Deputirten bereit gefunden hat, als den Krainer Grafen Barbo-Wasenstein. Da ganze Columnen Namen von Einer Hand herrühren, ist diese Bittschrift also nur unter Leuten colportirt, die des Schreibens unkundig sind. Desgleichen hat auch die im Herrenhause eingereichten Bittschriften aus slovenischen und czechischen Landgemeinden keine einzige Gemeinderepräsentanz oder gesetzliche Corporation unterzeichnet, der Clerus hat die Unterschriften durch Colportage von Haus zu Haus aufgebracht und sich meist mit Kreuzen oder Unterzeichnung „im Wege der Stellvertretung" begnügen müssen. Ein paar andere Adressen rühren von katholischen Muckervereinen und von dem Diöcesanclerus her, den die Bischöfe natürlich, wie der Oberst sein Regiment, zur Subscription commandiren. Eine Laibacher Petition hat sogar eilig in telegraphischem Wege zurückgezogen werden müssen, weil der dortige Commandant mit einer Klage wegen Verleitung zur Meuterei drohte, indem die clericalen Hetzer sich in die Kaserne geschlichen und dort ein hundert Mann, nach Verabreichung von Schnaps, zur Unterfertigung des ominösen Schriftstückes bewogen haben sollen. — Die Wahl zwischen unbedingter Unterwerfung unter das Machtgebot der Bischöfe oder festem Durchgreifen wird übrigens der Regierung nicht mehr lange erspart bleiben. Die beiden neuesten Hirtenbriefe aus Linz und Budweis sind eine überkecke Antwort auf den kaiserlichen Brief und die Aufforderung, welche Graf Taaffe zur Mäßigung ergehen ließ. Die Eminenzen radotiren fort und fort, der Reichsrath wolle Vielweiberei und Vielmännerei einführen und den Religionsunterricht ausrotten — ihren Pfarrkindern aber machen sie weiß, in dem Handschreiben an die Kirchenfürsten verlange der Kaiser von ihnen, immer nur Leute in die Landtage zu wählen, die im Sinne der famosen Bischofsadresse stimmen!

Italien.

Florenz, 28. Octbr. [Ueber die Cabinetskrisis und über eine Unterredung zwischen Cialdini und Garibaldi] bringt die „N. fr. Pr." von hier folgende interessante Mittheilung:

Wie Sie wissen, war General Garibaldi am Dinstag den 22. in Florenz und hielt vom Hotel Bomiani aus eine Rede an die versammelte Menge. An jenem Tage schon hatte General Cialdini den Auftrag ein Cabinet zu bilden. Cialdini begab sich in Begleitung Crispi's zu Garibaldi, um ihn zu bestimmen, im Interesse des Landes die Freiwilligen aus dem Kirchenstaate zu ziehen. Zwischen den zwei Generalen entspann sich ein Dialog, dem Crispi beiwohnte, und von welchem dieser Zeuge kein Geheimniß macht. Cialdini sagte dem Volksgeneral, daß Frankreich jede Intervention aufgiebt und die römische Frage nach dem Wunsche Italiens zu lösen verspricht, wenn die Freischaaren das päpstliche Gebiet verlassen — sonst müsse Frankreich interveniren, und Italien könne es unmöglich mit einem Kriege, zu dem es gar nicht bereit ist, verhindern. Darauf soll Garibaldi ungefähr Folgendes geantwortet haben: „General! Ich habe guten Grund, dem Versprechen eines Bonaparte nicht zu trauen und seine Intervention nicht zu fürchten. Sagen Sie dem König, er möge mir das Commando über die 35-—40,000 Mann anvertrauen, die an der römischen Grenze stehen; ich werde meine Freiwilligen zu ihnen stoßen lassen und binnen 48 Stunden sind wir Herren von Rom und Civitavecchia; dann lassen Sie nur die Franzosen kommen, sie sollen gebührendermaßen empfangen werden." Cialdini bemerkte, daß dies in keinem Falle thunlich wäre. Und Garibaldi darauf: „Ich verstehe schon — ich bin kein reglementsmäßiger General — macht nichts — übernehmen Sie das Commando der Truppen; ich werde mich mit meiner unbeschuhten Freiwilligen-Brigade unter Ihre Befehle stellen — marschiren wir zusammen nach Rom — Sie haben doch erfahren, daß ich auch zu gehorchen weiß; fragen Sie den Lamarmora, der davon etwas erzählen kann..." — „Dies ist Alles jetzt nicht möglich" — erwiderte Cialdini. — „Nun, gehen wir also Jeder den Weg, den uns das Schicksal weist" — fuhr Garibaldi gelassen fort — „weichen Sie den Franzosen aus, beugen Sie sich vor den Einschüchterungen eines Bonaparte, oder glauben Sie seinen Worten, ganz nach Belieben — mein Weg ist ein anderer, ein anderer mein Glaube und mein Beruf; dieser treibt mich nach Rom; ich muß mit meinen Kindern dahin. Trifft mich die Kugel, die mich in hundert Kämpfen geschont, sei sie mir unter den Mauern Roms willkommen; sie wird mir den Schmerz ersparen, die Schande meines Vaterlandes zu überleben; sie wird zwischen den Papst und die Italiener, auf daß sie sich nie versöhnen, meinen Leichnam hinstellen; so wird mein Leichnam zu etwas gut sein... A propos, wissen Sie, General, daß ich heute Morgens mein Testament gemacht habe? Ich bin in hundert Schlachten gezogen, ohne je den Einfall zu haben, ein Testament zu machen — heute habe ich es gemacht und mich gehörig auf den Tod vorbereitet. Also Adieu, General, ich mache mich auf den Weg nach Rom."

Cialdini war nach dieser Unterredung ganz verblüfft. Er hatte die saure Arbeit übernommen, ein Ministerium zu bilden, in der Hoffnung, Garibaldi zu bewegen, von seiner Römerfahrt abzustehen, und fand ihn unbeugsam. Crispi hatte sich ihm angeschlossen; andere hervorragende Mitglieder der parlamentarischen Linken, von Cialdini befragt, sagten ihm ihre Unterstützung zu unter der Bedingung, daß eine kräftige, freisinnige Regierung gebildet, daß die Armee auf 200,000 Mann gebracht und kriegsfertig gemacht und daß die Flotte hergestellt werde. Cialdini erklärte sich damit einverstanden und bildete ein Cabinet, in welchem die alten, echten Garibaldi'schen Elemente das Uebergewicht hatten. Bixio, ex-garibaldi'scher General und im Marinewesen hocherfahren, sollte als Garantie dienen, daß es mit einer durchgreifenden Umgestaltung und factischen Hebung der verwahrlosten Marine Ernst sein sollte. Mordini, Ex-Prodictator Garibaldi's, Bargoni, Ex-Chef-Redacteur des demokratischen Diritto, und Rudini, Freiheitskämpfer von Palermo, sollten im Ministerium die liberalen Prinzipien zu voller Geltung bringen. Darüber wurde drei Tage, bis Freitag Abends verhandelt. Man schmeichelte sich offenbar noch mit der Hoffnung, Garibaldi von seinem römischen Unternehmen abzuhalten. Man sendete Depeschen und Unterhändler zu ihm. Aber jeder Versuch scheiterte. In der letzten Stunde, am Freitag, speculirte man vielleicht noch auf die Möglichkeit, daß seine Action an dem Widerstande der päpstlichen Truppen scheitere und daß darauf die Reflexion das Bekehrungswerk an dem General vollende. Aber man täuschte sich gewaltig. Er griff schon Freitag früh die Päpstlichen bei Monterotondo an und schlug sie aufs Haupt, zersprengte sie wieder bei Torretta und stand schon am Sonnabend Mittags bei Pontemolle, drei Kilometres entfernt von Rom. Die Sprengung der Zuaven bei Monterotondo hatte die Sprengung des neugebackenen Ministeriums zur Folge. Männer wie Bixio, Mordini, Bargoni und Rudini konnten unmöglich zu einer Politik die Hand bieten, deren erste Aufgabe natürlicherweise die hätte sein müssen, gegen Garibaldi Front zu machen, da der König und Cialdini nicht dazu zu bewegen waren, den Intimationen Frankreichs entgegenzutreten. Mithin war Cialdini gezwungen, zu resigniren. Der König berief wieder Rattazzi und verhandelte lange mit ihm. Da jedoch eine Verständigung nicht erzielt wurde, sind nacheinander Menabrea, Lamarmora und Ricasoli, Durando und Andere in den königlichen Palast berufen worden. Die Verhandlungen dauerten fast ununterbrochen 24 Stunden fort. Die Aufregung in der sonst so phlegmatischen Stadt ist aufs Höchste gestiegen.

Abends wurde in später Stunde das neue Cabinet und ein königliches Manifest kundgemacht. Das Ministerium besteht offenbar aus Reactions-Elementen und sagt Niemand als den Clericalen und den Neu-Guelfen zu; es ist außerparlamentarisch und könnte mit der bestehenden Kammer nicht vierundzwanzig Stunden zusammenleben. Also, entweder ist die Combination Menabrea nur auf sehr kurze Zeit berechnet, oder man ist entschlossen, die Kammer heimzuschicken und ohne Kammer fortzuregieren, das heißt, einen gelinden Staatsstreich in Scene zu setzen . . . wenn früher nicht etwas Anderes dazwischentritt. — Heute ist es still in den Straßen von Florenz. Von Rom hat man keine authentischen Nachrichten. Die Einen behaupten, daß Garibaldi gestern blessirt wurde, die Anderen sagen, daß der Kampf in und um Rom heftig entbrannt ist. Wieder Andere wollen wissen, daß Garibaldi Rom verlassen und sich auf das Neapolitanische geworfen, um daselbst die Revolution zu entzünden und die Republik zu proklamiren. Es sind aber lauter Kaffeehaus-Neuigkeiten, die keine Beachtung verdienen.

[Tagesbefehl Garibaldi's.] Am 22. verließ Garibaldi Florenz; Tags darauf richtete er an die Freiwilligen den folgenden Tagesbefehl:

Passo Correse, 23. October.

Freiwillige! Ihr habt tapfer gekämpft und ich, fern von Euch, konnte Eure Strapazen und Euren Ruhm nicht theilen; Geduld, es war nicht meine Schuld. Heute, verjüngt durch Eure Begeisterung, durch die von uns seit so vielen Jahren verfochtene heilige Sache, komme ich, Eurem Muthe meine Erfahrung hinzuzufügen, und morgen werden wir vereinigt den Weg des Sieges, den wir nie verfehlt, wiederfinden.

Den rechten Flügel unserer Armee befehligt General Acerbi, den Linken General Nicotera, das Centrum mein Sohn Menotti. General Fabrizi ist noch immer der Chef meines Generalstabes, Oberst Cairoli Commandant des Generalstabes und Major Canzio mein erster Adjutant. Auch diesmal wird Italien stolz zu sein haben auf seine tapferen Söhne. G. Garibaldi."

[Ein Brief Cialdini's an Garibaldi vom Jahre 1861] ist in die Oeffentlichkeit gedrungen, aus dem wir folgende interessante Stellen mittheilen:

„Sie sind nicht der Mann, für den ich Sie hielt, nicht der Garibaldi, für den ich so viel Zuneigung fühlte. Diese schwand mit meiner Illusion. Ich bin nicht mehr Ihr Freund und gestehe Ihnen offen, daß ich in die Reihe Ihrer politischen Feinde trete. Sie haben die Kühnheit, sich dem Könige gleich zu stellen: Sie sprechen von ihm mit der Familiarität eines Kameraden; Sie erscheinen in der Kammer in einem grotesquen Aufzuge, in Feindschaft gegen die Minister, die Sie Verräther schimpfen, weil sie Ihnen nicht ergeben sind, in Feindschaft gegen das Parlament, Tadel häufend auf die Deputirten, die nicht denken wie Sie, zum Nachtheil des Vaterlandes, auf das Sie einen persönlichen Einfluß ausüben wollen. Noch giebt es Männer, die sich alldem nicht unterwerfen werden, ich bin einer von ihnen. Ein Feind jeder Gattung von Tyrannei, mag sie in Schwarz oder Roth auftreten, will ich die Ihrige bis zum Aeußersten bekämpfen." Wie erklärt sich das Räthsel, bemerkt hierzu die „Pall Mall Gazette", daß Cialdini kein Ministerium zu bilden vermochte, als sich ihm jetzt Gelegenheit bot, Garibaldi zu vernichten? Wollte er nicht? oder konnte er nicht? oder fürchtete er, daß die Armee ihm nicht folgen werde?

Rom, 26. October. [Officielles über die Insurrection.] Das heutige „Giornale di Roma" bringt nachstehende Mittheilungen „ans den Provinzen":

„Von Orvieto und aus Toscana kommen ununterbrochen Garibaldi'sche Banden in den Kirchenstaat; bei Ueberschreitung der Grenze stoßen sie auf kein Hinderniß. Nach Aquapendente, S. Lorenzo und Bolsena sind andere Banden gekommen und haben gestern um 2 Uhr Nachmittags das Kloster

---

Dennoch bleibt es vermessen, so zu reden, und widerspricht den Lehren unseres heiligen Glaubens. Wenn auch die Tage unseres irdischen Daseins gezählt sind, und kein Haar von unserem Haupte fällt, ohne Gottes Willen und Rathschluß, so ist es doch unsere Pflicht, Alles zu thun, was in unseren Kräften steht, um unser Leben zu erhalten und zu verlängern, auszuharren in der uns bestimmten Prüfungszeit, und die Stunden, welche uns zur Vorbereitung auf das bessere und himmlische Dasein geschenkt werden, nach Kräften dazu zu verwenden.

Du kennst meine Ansichten in dieser Beziehung, sagte sie gleichgültig, sprechen wir nicht weiter darüber, es giebt nichts Kindischeres, als die Furcht vor dem Tode.

(Fortsetzung folgt).

Vorträge von Bogumil Goltz.

I.

Schütte den ganzen göttlichen Segen Deiner prächtigen Blüthenfülle nur über uns aus! Freilich, wir sind's nicht im Stande, den köstlichen Bau aller einzelnen Blättchen, mit denen es uns, frisch umweht von dem würzigen Hauche des Lenzes, umstöbert, so wie wir es wünschten, genau zu betrachten; wir haschen vielleicht hier und da nur ein einziges Flöckchen und flüchtig gelingt's uns, dasselbe uns glücklich genug ganz zum Eigenthume zu machen. — Eines aber fühlen wir wohl und wir fühlen es Alle: daß es was Großes ist, um ein so frisches, gesundes, im innersten Kerne lebendiges Gottesgeschöpf, — zumal wenn der knorrige, kernfeste Blüthenbaum, der seinen Wipfel da über uns schüttelt, kein Baum, sondern — ein frischer, lebendiger Mensch ist. — Nein! lieber Goltz! auch Du bist so wenig wie Lessing und Schiller „nur ein gebildeter Mensch"; sah'st Du heut wieder Hunderte um Dich. Die Hunderte haben's gefühlt, ganz wie wir, daß es Geist, daß es Leben ist, was Du uns reichst und sie sagen Dir Dank, ganz wie wir, daß Du ihnen nicht Geist nur allein, sondern Geist und Gemüth, ja vor allem Dein Herz gabst. — Aber wie soll's uns in dieser gehobenen Stimmung gelingen, nunmehr einen Vortrag in ruhigem Ton zu skizziren, der sich wie alle Vorträge von Bogumil Goltz durch seine fast unerschöpfliche Fülle von Bildern der ruhigen Betrachtung fast gänzlich entzog? Nun, wir versuchen es doch, wenn auch nur mit der Bitte, daß uns unsere Leser entschuldigen wollen, wenn sie hier eben nur eine Skizze bekommen. Mögen sie künftig den vollen Genuß sich gestatten und selbst das Gemälde beschauen, von dem wir mit schwächlicher Hand stets die flüchtigen Umrisse nur — und mit Kreide nur — zeichnen.

Da Bogumil Goltz sich in seinem gestrigen Vortrage vorgesetzt hatte, „über Bildung und die Gebildeten" zu sprechen, so konnte er seine Aufgabe kaum anders lösen, als indem er zunächst den Begriff der Bildung, gegenüber den freilich noch herrschenden, aber doch falschen Vorstellungen davon, zu entwickeln suchte. Mit Recht hob er also bald anfangs hervor, daß die bloße Bildung, wie sie weder Wahrheit noch Recht schafft, auch unfähig ist, an sich selbst eine Kraft für das menschliche Inn're zu werden. Nur da, wo die Idee, in's Gemüth aufgenommen, sich schöpferisch regt, wo das Ideal sich Begeisterung weckend des menschlichen Inneren bemächtigt, nur da erblüht wirkliche Bildung, nur da giebt es Sitte und Kunst und die schöne Form menschlichen Umgangs; und wie nun nicht dies oder jenes allein, nicht Wissenschaft, Kunst nur für sich, sondern die Seele, das wahre Geheimniß der Bildung ist, so ist es denn auch das Gewissen für die Formen, in welchen der gute Sinn beständig verkehrt, was wir mit vollem Recht Bildung nennen. Hast Du gelernt mit dem eigenen Herzen dem Herzen des Mitmenschen nahe zu treten? Hast Du die Liebe, den göttlichen Magnetismus, der selbst den matherzigen Menschen von all' seiner Schwachheit erlöst, alle Kräfte erhöhend, veredelnd und lebensvoll einigend schon in Dir walten lassen? Wo das nicht ist, da wird alles Bemühen um eine harmonische Entwickelung der eigenen Kräfte Dir wahrlich nichts helfen. So wenig die Bildung ein bloßes Naturprodukt ist, eben so wenig ist sie auch nur ein Produkt jener widernatürlichen Prozesse, in denen sich unser modernes Leben gewöhnlich bewegt. Wir haben dann allerhand Kräfte und doch keine Kraft; es fehlt uns bei allem Wissen und Können das Centrum, der ehrliche Glaube, das große, zur That uns bewegende Herz und sogar unsere Religion, unsere Kirchlichkeit wird nichts Anderes als eine Carricatur des Heiligen sein. Laß also nur jene Feindin der überreizten Cultur, sie, welche namentlich erst aus dem todten Holze der Literatur echte Blüthen des Herzens hervorbrechen läßt, — laß die Leidenschaft, die keine Halbheiten und keine Zweideutigkeiten verträgt, die allein erst den Willen, den sittlichen Muth und die That in dem Menschen erzeugt, — laß sie nur in Dich ein! Ohne die unwiderstehliche Macht, ohne die Energie der Begeisterung wirst Du kein Künstler, kein großer, bedeutender Mensch, — wirst Du trotz aller Erziehung doch nie ein gebildeter Mensch sein; denn wahr ist, was Aristoteles sagt: „Die Erziehung leistet wohl viel, die Natur aber Alles." Eben deshalb gilt es nun, die Natur in's Bewußtsein zu führen und uns für jegliche Tugend selbst zu erziehen und erziehen zu lassen, für welche wir organisirt sind. Auf diesem Wege allein kommt uns allen zugleich auch die bessere Zeit, — nicht aus unsren Salons, sondern indem die Ideen und Ideale, die jetzt unsre Besten beseelen, lebendige Wurzel fassen, im Herzen des Volks, bis daß alle Tugenden ihm so wie uns „eingefleischt" sind. —

Diesem, dem reinen Begriffe der Bildung gegenüber entwarf nun die Meisterhand jenes Menschenkenners voll Welterfahrung, der trotz aller Erfahrung in seiner Liebe zur Menschheit sowohl wie zu den Menschen noch niemals gestört ward, ein freilich wohl scharfes, doch immer nur treffendes, Niemanden aber absichtlich verletzendes Bild von dem großen Gebrechen der heutigen Zeit, von dem Dilettantismus, der unter dem Namen und Scheine der Bildung in allen Gebieten des Lebens, in Wissenschaft, Kunst, in Gesellschaft und Staat, ja sogar in der Religion alle Bildung verdrängt und uns mehr und mehr in das Rohe zurückwirft. Denn so weit ist es ja nur, — um nur eins noch hervorzuheben, gekommen, daß sich die Phrase beinahe durchweg an die Stelle der Sprache gesetzt hat, daß wir gesprochen werden, statt selber zu sprechen, daß wir geschrieben werden, wo wir zu schreiben wähnen und daß nur der Phrasentanz — in der Schule und in der Gesellschaft nicht nur, sondern vor Allem auch im politischen Leben — der Todtentanz ist, dem sich fast Niemand entziehen kann. Sorgen wir denn, daß die Muttersprache, die Sprache, welche allein mit unsrer Seele vertraut ist, in jeder Beziehung bald wieder zu Ehren gelangt. Ueberhaupt aber streben wir dahin, daß Glaube und Liebe und gutes Gewissen uns wirkliches Eigenthum werden und wir haben dann — wirkliche Bildung.

Dies ungefähr der Gedankengang, welchen der Vortrag verfolgte. Aber — wo bleibt dieser selbst? wo jene Bilderfülle, und wo jener schlagende Witz und der frische Humor und die ganz originelle Weise der Darstellung, die Jeden mit Goltz bald befreunden, der ihm nur nah' kommt? — Man gehe denn selbst hin! Wir wünschen nur, daß der große Saal, der gestern gefüllt war, sich bald als zu klein zeigt.

—s.

△ **Gedichte von Hugo Jahn.** Waldenburg in Schlesien, in Commission von E. Melzers Buchhandlung (G. Knorrn), 1867. — Der Verfasser greift in's Leben frisch hinein, er schwärmt für kein Ideal mehr —

> Seitdem der Bergbau den Parnaß zerstört,
> Der Telegraphendraht um den Olymp sich zieht,
> Statt Göttersang man nur das Aechzen hört
> Der Dampfkraft, die durch Göttersitze flieht.

Von diesen Prämissen ausgehend, müssen wir den originellen Versen wohl das Recht einräumen, auch in Form und Gedanken manchmal keck und frei zu sein, wir gewöhnen uns daran, zu gleicher Zeit die „Visionen, die Theosophen, die Frauenfrage, Trost und Sehnsucht" ebenso schmackhaft zu finden, wie den Dialog bei einem Gericht Großvögel, den Monolog an eine Flasche Wein und das Kammer-Buffet. In Bezug auf Humor und volksthümliches Denken ragen die Gedichte in der Mundart des niederschlesischen Gebirgsvolkes vortheilhaft hervor, sie schließen sich den besten Leistungen auf diesem Gebiete würdig an. Die große Sammlung von jovialen Gelegenheitsgedichten, in welcher so mancher, der sich über Abfassung eines Gelegenheitsschwankes den Kopf zerbricht, sich Rath holen könnte, macht das Buch nicht wenig schätzenswerth, zumal die Gedichte stets ihren Gesichtskreis ziemlich weit ausspannen und so manche allgemeine Wahrheit im Gelegenheitsgewande bieten.

---

* [Eine neue kritische Ausgabe Schiller's.] Im bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheint noch in diesem Jahr eine große kritische Ausgabe Schiller's, welche Heinrich Kurz besorgt hat.

Zum Unterschied von der neuesten Cotta'schen Ausgabe Schiller's in 12 Bänden, die bereits vollständig vorliegt, als auch von der großen kritisch-historischen Ausgabe, von der zwei Bände erschienen sind, kennzeichnen die Kurz'sche Ausgabe folgende Eigenschaften:

1) größere Vollständigkeit als bei irgend einer anderen fertigen Ausgabe; denn sie enthält nicht nur eine bedeutende Anzahl von Gedichten, die sich bis jetzt in keiner Ausgabe finden, sondern auch die „Räuber" in zwei, „Fiesko" in zwei, „Don Carlos" sogar in drei Originalbearbeitungen und außerdem zahlreiche prosaische Schriften (Aufsätze, Vorreden, Recensionen 2c.), die man ebenfalls in den bisherigen Ausgaben vergeblich suchte;

2) sorgfältige Revision des Textes nach den Originaldrucken und Restituirung des ursprünglichen Textes;

3) Vergleichung des Wortlautes sämmtlicher Originalausgaben und Anführung aller abweichenden Lesarten.

Diese Ausgabe ist auf den Umfang von 16 mäßigen Octavbänden berechnet, wird aber trotz des reichen Inhalts und gelehrten Apparats nicht mehr kosten als die Cotta'sche 12bändige Ausgabe. Sie ist offenbar für die zahlreichen Literaturfreunde bestimmt, welchen die seitherigen Schillerausgaben zu ungenügend, die große sog. kritisch-historische Ausgabe aber zu weitschichtig und kostspielig sein wird.

von S. Francesco bei Bagnarea angegriffen. Die Gendarmen und Zuaven, die sich dort befunden haben, warfen die Freischärler kräftig, nach kurzem Kampfe zurück. In diesem Gefechte wurden fünf Garibaldianer verwundet; unsere Soldaten haben keine Verluste erlitten. Die Garibaldianerschaar, die von Nicotera befehligt sein soll, befindet sich gegenwärtig zwischen Monte S. Giovanni und Barco."

Ueber das Gefecht in der Wollwarenfabrik, das ziemlich ernst gewesen zu sein scheint, schreibt der „Osservatore Romano":

„Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß in der Wollwaaren-Fabrik des Herrn Ajani in der Straße Longaretta sich eine Waffenniederlage befinde und daß daselbst geheime Versammlungen veranstaltet werden. Die Gendarmerie begab sich, um eine Hausdurchsuchung zu veranstalten, an den Ort und stieß daselbst auf sehr heftigen Widerstand von Seite der im Hause befindlichen Leute, welche aus den Fenstern Flintenschüsse abfeuerten und Eisenbomben warfen. Die Gendarmerie erwiederte das Feuer, und die Zuaven eilten aus der benachbarten Kaserne, als sie Schüsse hörten, zur Unterstützung der Gendarmerie herbei. Es entspann sich nun ein von beiden Seiten mit großer Heftigkeit geführter Kampf, welcher anderthalb Stunden dauerte. Als der Zuaven-Capitän sah, daß die Besatzung des Hauses nicht weichen wolle, so ordnete er einen Sturm an und traf seine Maßregeln derart, daß ein Theil der Truppe die Kämpfer in den Fenstern beschäftigte, während der andere sich gegen das Thor stürzte, das alsogleich erbrochen ward. Die Gendarmen und Zuaven stürmten nun mit dem Bajonette ein und es entspann sich ein heftiger Kampf auf den Treppen des Hauses, in dem 15 der Uebelthäter den Tod fanden; 31 andere wurden in einer Dachkammer versteckt gefunden und gefangen genommen. Man belegte eine große Menge von Waffen und Munition mit Beschlag. Unsererseits sind nur 2 Zuaven verwundet, und ein dritter, der zufällig durch die Straße ging und am Gefechte selbst nicht theilnahm, wurde erschossen. Unter den todten und gefangenen Insurgenten befanden sich nur 2 Römer, und diese gehören der unteren Gesellschaftsklasse an."

Die „Unita Cattolica" läßt sich aus Civita-Vecchia unter dem 24. melden, daß bereits in der Nacht vom 23. auf den 24. die Quartiere für die eintreffenden französischen Interventionstruppen vorbereitet wurden. Sie erzählt auch, daß sogleich nach dem Ausbruche des Aufstandes in Rom (welchen sie natürlich als eine bedeutungslose Emeute der eingeschlichenen „fremden Elemente" darstellt) der französische Geschäftsträger Armand mitten in der Nacht, und zwar mit Benützung eines Separattrains und in Begleitung des in Rom anwesenden Generals Prudont, nach Civita-Vecchia eilte und von dort aus das Schiff „Actio" nach Frankreich mit Depeschen sendete. In Betreff des Aufstandes in Rom will das Blatt von einem direct aus Florenz angekommenen Freunde erfahren haben, daß man in Florenz die Nachricht des Aufstandes um viele Stunden früher, ehe noch die Erhebung in Rom begonnen hatte, verbreitete, und daß die Führer der liberalen Partei in Rom die „sichere" Nachricht erhielten, die Intervention werde nicht stattfinden. (N. fr. Pr.)

Frankreich.

∗ **Paris**, 29. Octbr. [Zur römischen Expedition.] Die französischen Truppen waren bis gestern noch nicht in Civita-Vecchia gelandet. Von Garibaldi weiß man nur, daß er über die Päpstlichen und über die Legion von Antibes bei Monte Rotondo gesiegt hat; was aber weiter aus dem Sieger geworden ist, darüber schweigt die Regierung. Wie schlimm es steht, geht daraus hervor, daß die „France" das heute verbreitet gewesene Gerücht von dem Einzuge Garibaldi's in Rom nicht für unwahrscheinlich hält. Sie sagt nämlich wörtlich:

„Nach der Einnahme von Monte Rotondo rückte Garibaldi, der vor sich keine Hindernisse mehr fand, sofort an der Spitze seiner Freiwilligen, deren Zahl, wie es scheint, von Stunde zu Stunde wuchs, gegen Rom. Es ist wahrscheinlich, daß er im Laufe des gestrigen Tages unter den Mauern von Rom angekommen ist. Seit diesem Augenblick hat man keine directe Nachricht von dem, was sich in der Hauptstadt des heiligen Stuhles zugetragen hat. Heute hat sich das Gerücht verbreitet, es sei ihm gelungen, in die Stadt einzudringen. Die Abwesenheit von Nachrichten selbst macht dieses Gerücht bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich."

Aus Florenz wird morgen General Lamarmora hier anlangen, um dem Kaiser ein treues Bild der Lage Italiens und der gefährdeten Stellung der Dynastie zu entwerfen und die Forderung der gemeinsamen Intervention damit zu begründen. Bis jetzt fehlt in den Regierungsblättern noch jede Andeutung, wie dies Verlangen hier aufgenommen werden wird. Nur so viel ist gewiß, daß die Regierung ausgedehnte Maßregeln trifft, um das Expeditionscorps auf eine bedeutende Stärke zu bringen. Es gehen fortwährend neue Truppen nach Toulon ab. Man will selbst wissen, daß die Flotte in Cherbourg ausgerüstet werde; angeblich würde eine Abtheilung derselben nach Algerien gehen, um von dort Truppen nach Italien überzuführen.

[Was das neue italienische Ministerium anbelangt,] so ist Menabrea aus Savoyen gebürtig und gilt für einen sehr guten Franzosen, obgleich er sich für den Dienst in Italien entschied, als sein engeres Vaterland annectirt wurde. General Viale, der Kriegsminister, gehört zur ehemaligen piemontesischen Armee, ist Adjutant des Königs und reiner Soldat. Gualterio, Minister des Innern, hat sich in Neapel und Palermo, in welchen beiden Städten er Präfect war, den Namen eines sehr gestrengen Gebieters erworben. Cambray-Digny ist Syndik von Florenz und obgleich Finanzminister, doch ohne allen finanziellen Ruf, und Mari ist Präsident des Abgeordnetenhauses. Mit Ausnahme des letzteren sind die übrigen alle Leute, die vor keiner Gewaltmaßregel zurückschrecken. In dieser Hinsicht können sich daher auch die Tuilerien nicht beklagen; es handelt sich aber jetzt darum, ob dieses neue Ministerium und mit ihm der Kaiser der Franzosen, Herr der Lage bleiben wird.

[Hoffnungen der Ultramontanen.] Mit welchen Gedanken sich die Ultramontanen schon tragen, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß die „Union", welche die großen Gefahren nachweist, die dem weltlichen Papstthum stets aus der italienischen Einheit erwachsen werden, zu der Schlußfolgerung kommt, daß diese Einheit durch eine conföderative Union zu ersetzen ist, und bringt für dieselbe folgenden Plan: „Die italienische Union begreift eine Conföderation in sich; zwei Königreiche im Norden und im Süden und im Centrum kleine Staaten, welche die Conflicte hindern. Das Ganze durch gemeinsame Interessen und gegenseitige Vortheile verbunden. Piemont von den Alpen bis zum adriatischen Meere; das Königreich Neapel in seinen ehemaligen Grenzen; Toscana, Parma, Modena und der Papst im Mittelpunkt. Die europäische Garantie würde dieses Werk der Gerechtigkeit und des Friedens sanctioniren. „Gewiß", fährt die „Union" fort, „Victor Emanuel würde froh sein, könnte er sich um diesen Preis aus der Sache ziehen; Oberitalien ist ein herrlicher Bissen (morceau de roi)! Wenn er es behalten will, so muß er es verstehen, sich damit zu begnügen. Er ist vielleicht näher daran, seine Krone zu verlieren, als sie zu vergrößern. Franz II., die italienischen Fürsten und Pius IX. würden wieder in ihre ehemaligen Besitzthümer eintreten und dort wieder jenes Wohlergehen, jene Unabhängigkeit einführen, die daraus verbannt und durch Unordnung und Bankerott ersetzt worden sind. Frankreich würde seine Truppen wieder zurückführen und die Ehre haben, eine große Handlung vollbracht, ein gewisses Unterpfand der Sicherheit erworben und eine beständige Ursache zu Unruhen für Europa und zu Gefahren für sich selbst vernichtet zu haben. Das ist es, was Frankreich jetzt in Rom thun muß. Wenn es das nicht thut, so hat es nichts gethan."

[Ueber den Toast des Kaisers Franz Joseph] spricht die „France" in folgender Art ihr Entzücken aus: „Die öffentliche Meinung wird ohne Rückhalt diesem Programm des Friedens und der Freiheit, dieser Politik des Fortschritts und der Civilisation, wie sie in so edlen Ausdrücken von dem jungen und wackeren Kaiser verkündet wurde, ihren Beifall zollen. Die „Union Frankreichs und Oesterreichs" ist nun besiegelt und sie ist ein „Unterpfand des Weltfriedens". Frankreich und Oesterreich sind, wie die „France" meint, die beiden europäischen Staaten, welche constitutionelle Musterstaaten sind, die großen Principien der modernen Gesellschaft vertreten und welche sich bemühen, ihre innere und auswärtige Wirksamkeit zur Zufriedenheit der Wünsche der Völker in allem, was gerecht und wahrhaft fortschrittlich ist, einzurichten. Auf dem ganzen europäischen Festlande herrscht außer ihnen, nur Mißbrauch der Gewalt, Unzufriedenheit und Zwietracht. „Oesterreich und Frankreich allein sind die Freiheit in der Ehrfurcht vor den Gesetzen und die Autorität in der Ehrfurcht vor den öffentlichen Freiheiten." — Auch in der „Opinion nationale" wird der Toast mit der folgenden pathetischen Ergießung gefeiert: „Die Stadt Paris dankt ihrerseits dem freisinnigen Kaiser für seinen Hellblick; Franz Joseph hat vorausgesehen, daß die Stadt des 14. Juli (Erstürmung der Bastille) den Souverän, welcher Ungarn seine hundertjährigen Rechte wiedergegeben hat, nicht auf dieselbe Weise empfangen könne, wie den Autokraten, welcher Polen unter den Hufen der Tartarenpferde zermalmt hat. Er hat erkannt, daß, wenn man ihn mit Zurufen begrüßte, dies geschah, weil er den modernen Bestrebungen, den Bestrebungen nach politischer und religiöser Freiheit, einen Anfang der Genugthuung zu geben wußte."

[Ueber das gestrige Bankett im Stadthause] ist Folgendes zu melden:

Um halb acht Uhr kamen die französischen Majestäten, der Kaiser von Oesterreich, der greise König Ludwig von Baiern und die Königin von Holland auf dem Stadthause an, wo sie von dem Seine-Präfecten und dessen Räthen begrüßt wurden. Prinzessin Mathilde, die Erzherzöge Karl Ludwig und Ludwig Victor, der Herzog von Leuchtenberg und die Familie des Kaisers Napoleon (mit Ausnahme des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde), sowie die Minister und Botschafter harrten der Majestäten in dem ersten Salon, wo sich eine kurze Conversation entspann, die, Dank der bekannten Schwerhörigkeit des Königs Ludwig, theilweise auch den Profanen, welche von den Gallerien das Schauspiel des erlauchten Zirkels genossen, zugänglich war. Man konnte z. B. hören, wie auf einen fragenden Blick, welchen der König Ludwig auf eine vor ihm stehende Dame richtete, Napoleon III. ihm zurief: „Das ist meine Cousine, die Frau von Charles Bonaparte!" und gleichsam um den alten Herrn für die Dame mehr zu interessiren, hinzufügte: „Sie ist eine Römerin, aus der Familie Ruspoli! — Gegen 8 Uhr brach man zur Tafel auf, die in der weltberühmten großen Gallerie servirt war. Der herrliche Tafelaufsatz der Stadt Paris schmückte den Ehrentisch, an welchem die gekrönten Häupter ihre Verwandten und die Botschafter Platz nahmen. Der Kaiser Napoleon saß zwischen der Königin von Holland und der Fürstin Metternich, die Kaiserin der Franzosen, welche den ihr von der Stadt Paris verehrten Brillantschmuck trug, zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Erzherzog Carl Ludwig. An einem der andern Tische sah man zur Rechten und Linken der Baronin Haußmann die Minister Beust und Andrassy, sowie den Seinepräfecten zwischen Frau Rouher und der Gräfin Walewski. Den Preis der Schönheit theilten gestern mit der Kaiserin drei Damen, nämlich die Gemahlinnen der Märschälle Canrobert und Bazaine und die Baronin Schleinitz, welche gegenwärtig in den Pariser Salons sehr gefeiert ist. Gegen 9 Uhr erhob sich der Kaiser Napoleon zu einem Toast, der von dem Kaiser Franz Joseph unter lebhafter Acclamation erwiedert wurde (beide Toaste sind bereits telegraphisch mitgetheilt). Nach 11 Uhr verließen die Majestäten das Stadthaus unter den Zurufen der Menge, welche ihrer auf dem im Lichte von Tausenden von Flammen strahlenden Platze wartete.

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Hr. v. Beust geht am Freitag nach London. Trotz des heutigen Bankets bei Metterich speist er heut en petit comite — acht Couverts — bei Rouher; eben so, wie dies seiner Zeit Graf Bismarck und Fürst Gortschakoff gethan. — Morgen ist wieder Ministerrath in St. Cloud. — Der Marquis v. Gallifet, Ordonnanz-Offizier des Kaisers, ist von dem Prinzen Achille Murat im Duell verwundet worden.

[Verhaftungen.] Wie das „Journal de Paris" meldet, ließen sich gestern Abends auf dem Platze vor dem Stadthause die Rufe vernehmen: „Es lebe Garibaldi! Nieder mit der Intervention!" Es wären in Folge dessen eine Anzahl von Verhaftungen erfolgt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 29. Octbr. [Das zu Ehren des Schatzkanzlers Disraeli gegebene Banket in Edinburgh] war überaus glänzend. Es saßen 1300 Gäste an der Festtafel. In dritthalbstündiger Rede sprach der Gefeierte über die inneren Angelegenheiten des Landes und berührte natürlich vorzugsweise die parlamentarische Reform; über auswärtige Fragen bemerkte er nur Folgendes: Die gegenwärtigen Ereignisse könnten Europas und Englands Lage afficiren; meiner Ueberzeugung nach beabsichtigen die Großmächte eine dauernde Befestigung des Friedens.

[An Nachrichten von den abyssinischen Gefangenen] fehlt es nicht. Außer dem vor wenigen Tagen mitgetheilten Briefe ist auch wieder ein Schreiben des Leutenants Prideaux aus Magdala vom 7. Sept. eingetroffen. Es enthält gleichfalls eine graphische Schilderung der Grausamkeiten, die Theodorus in Debra Tabor und Umgegend begangen hat, und spricht die Hoffnung aus, daß der Tyrann nicht nach Magdala gelangen werde. Auf dem Wege, der durch den Süden von Begemmeder führt, würde er mit den Truppen des mächtigen Rebellen Setum Wargna zusammenstoßen, und auf der anderen Route, über Waddela und Talanta träfe er zuerst seinen schlimmsten Feind, Waagschum Gobaye, und zu zweit die Gallaköniginn Mastyat, welche beide ihre Soldaten für die Dauer der Regenzeit zu den dortigen Bauern in Quartier gelegt haben. Von der Küste, sagt Prideaux, seien seit 6 Wochen keine Boten nach Magdala gekommen, wahrscheinlich wegen des hohen Wasserstandes der Flüsse in Tacre. Die Regenzeit ging ihrem Ende entgegen; am 26. September, ihrem Neujahrstage — Kedus Gohannes —, pflegen die Abyssinier auf den Eintritt des schönen Wetters zu rechnen. Die Gefangenen erfreuten sich einer guten Gesundheit, mit Ausnahme des Consuls Cameron, dessen eiserne Constitution jetzt fast gebrochen schien. Prideaux vertreibt sich die Langeweile mit dem Studium des Russischen und meint, daß sein Gedächtniß wohl noch nicht die Gefahr der Abstumpfung laufe, so lange er noch der slavischen Flexionen Herr zu werden vermöge. An guter Laune fehlt es seinen Briefen nie.

[Der Fenier-Prozeß] in Manchester hat gestern begonnen. Die Aufmerksamkeit des Publikums wurde mehr durch Alles, was vorausging, als durch die Verhandlungen selbst in Anspruch genommen. Der Zug, der sich von dem Gefängniß nach dem Gerichtsgebäude begab und dessen Mittelpunkt der Wagen mit den Angeklagten bildete, hatte entschieden etwas von einer militärischen Expedition in Feindesland an sich: Voran eine Escadron Husaren, dann zwischen 2 Compagnieen Hochländer der große Gefängnißomnibus, auf dem sich vorn und hinten 7 Polizei-Offizianten mit gezogenem Seitengewehre befanden, zum Schluß wieder eine Escadron Husaren, so ging es in möglichst schneller Gangart durch die Straßen der Stadt, zum Erstaunen der eines solchen Schauspiels ungewohnten Vorübergehenden. Auch in dem Justizgebäude waren militärische Vorkehrungen nicht versäumt. Die Polizei war äußerst zahlreich und jeder Mann davon mit einem Revolver bewehrt. Auch in Dublin beginnt heute der Prozeß gegen die dort festgehaltene Generalen, Obersten und sonstige Mitglieder der Fenier-Brüderschaft. General Halpin kommt zuerst an die Reihe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 1. November. [Tagesbericht.]

+ [Bauliches.] Trotz der vielfachen Beschwerden über die langsame Ausführung der städtischen Baulichkeiten wird der Abbruch der Schloßbrücke und deren Zuschüttung und Pflasterung auf eine unverantwortliche Weise in die Länge gezogen. Seit ca. 3 Monaten ist dadurch die Passage der Carlsstraße, die vermöge ihres bedeutenden Handelsverkehrs zu den lebhaftesten Straßen der Stadt gehört, empfindlich gestört worden. Gerade hier ist auch der Verkehr von Seiten des Militärs mit der im königlichen Schlosse belegenen Hauptwache ein überaus starker und sind bereits auf der ungepflasterten Straße wegen des dort herrschenden bodenlosen Zustandes während der jetzigen nassen Herbstwitterung vielfache Klagen laut geworden. Hierzu kommt noch, daß es mit der Errichtung des Geländers am königlichen Palais ebenfalls so langsam von Statten geht. In der Mitte des Monats August wurde dort das ehemalige Holzgeländer abgebrochen und mit den Fundamentirungsarbeiten begonnen. Später wurde ein Stockwerke hoch, von schweren Balken gezimmertes Gerüst aufgestellt, das bis zum heutigen Tage, wo laut der eingegangenen Contracte die Baulichkeiten beendet sein sollten, immer noch steht und kein Ende abzusehen ist, wann das schwere Gerüst beseitigt wird, da die eigentlichen Haupt-Arbeiten erst begonnen haben. Einstweilen sind an der linken Seite einige Sandsteinsockel und Sandsteinsäulen errichtet worden, während an der rechten Seite, dem königlichen Commandanturgebäude die Aufstellung derselben noch erfolgen soll. Obgleich das Geländer eine Zierde der Straße und des Palais zu werden verspricht und die Arbeiten mit großen Schwierigkeiten verbunden sein mögen, so wäre aber doch im Interesse der dortigen Bewohner zu wünschen, daß die Arbeiten möglichst beschleunigt würden, damit endlich hier der Verkehr seinen ungehinderten Fortgang nehmen könnte und die umwohnenden Kaufleute in dem Betriebe ihres Gewerbes nicht länger gestört würden.

§-§ [Verschiedenes.] Dem Vorstande des Grundbesitzer-Vereins ist ein Schreiben des Herrn Schierer zugegangen, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, der Verein möge dahin wirken, daß der städtische Marstall, welcher der Stadt jährlich ca. 30,000 Thlr. kostet, beseitigt und die Düngerabfuhr der Privat-Unternehmung überlassen werde. (Unbedingt das Zweckmäßigste, sowohl in Bezug auf den Geldbeutel der Stadt, als in Bezug auf die Reinhaltung der Straßen und Plätze.) Dann werde sich die Polizeibehörde bei Uebertretungen des § 49 der Polizei-Verordnung vom 20. September 1852 voraussichtlich nicht mehr an den Grundbesitzer, sondern an den Unternehmer halten können und die Düngerabfuhr durch den letztern regelmäßiger und pünktlicher erfolgen, als durch den städtischen Marstall. — Ferner behauptet ein Herr Spaffak in einem Anschreiben an den Verein unter Anderm, daß die Ohle-Adjacenten berechtigt seien, das durch die Ohle-Zuschüttung gewonnene Terrain für sich in Anspruch zu nehmen. Dies Schriftstück soll ad acta gelegt werden, da der Vorstand die Angelegenheit als eine solche betrachtet, welche ausschließlich Sache der Ohle-Adjacenten ist. — Die Einberufung des engern Ausschusses in der Hypotheken-Angelegenheit ist mit Rücksicht auf die Wahlen bis zum 9. d. M. hinausgeschoben worden.

J. R. Während des gestrigen Festgottesdienstes in der Kirche zu St. Elisabeth wurde einer Frau vom Lande aus der Tasche ihres Rockes ein Beutel mit 15 Thalern gestohlen. Nach ihrer Angabe hatte eine Frauensperson, die ihr wegen ihrer ungewöhnlich kräftigen Gestalt aufgefallen war, neben ihr gestanden, war aber, als sie ihren Verlust gewahrte, verschwunden.

∗∗ [Personalien.] Vocirt: Predigtamts-Candidat Hünefeld zum Diaconats-Verweser der evangelischen Gemeinde von Ratibor. — Versetzt: der Oberförster Dedié von Paruschowitz nach Zobten, und der Kreis-Baumeister Brunner von Pleß nach Gleiwitz. — Verliehen: dem seitherigen Oberförster-Candidaten v. Schlebrügge unter Ernennung zum königl. Oberförster die Oberförsterstelle zu Paruschowitz, und dem seitherigen Baumeister Nußbaum unter Ernennung zum königl. Kreisbaumeister die Kreisbaumeisterstelle zu Pleß. — Uebertragen: dem Oberförster-Candidaten Lommler die Revierförsterstelle zu Jankowitz zur interimistischen Verwaltung. — Bestätigt: die Wahlen des Tischlermeisters Schwillinsky und des Kaufmanns Böhm zu Tarnowitz zu Rathsherren, sowie die Vocationen der katholischen Lehrer Merkel zu Groß-Stanisch und Machill zu Paulsdorf. — Ertheilt: dem jüdischen Lehrer Wollenberg zu Antonienhütte die Erlaubniß, daselbst eine jüdische Privat-Elementarschule zu errichten.

Wahlresultate aus der Provinz.

δ Aus dem Kreise Neumarkt, 31. Oct. In den Wahlbezirken 15, 18 und 22, in welchen zusammen 14 Wahlmänner gewählt wurden, fielen die Wahlen conservativ aus, im Wahlbezirk 45 zum größten Theil liberal. Die Conservativen stellen wiederum den Rittergutsbesitzer Freiherrn von Kaltenborn-Stachau auf Schöneiche und den Grafen Pfeil auf Pleischwitz auf. — Wer von den Liberalen noch neben Kreisgerichts-Director Wachler aufgestellt werden wird, ist zur Zeit noch nicht entschieden.

∔ Lüben, 30. Octbr. Bei den Wahlen, an denen sich circa 10% der Urwähler betheiligten, wurden von 17 zu wählenden 14 liberale Wahlmänner gewählt.

∗ Hainau, 30. Oct. Hier sind sämmtliche von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten gewählt worden. In Goldberg wurden gewählt: 19 Liberale und 7 Conservative, im Oberau-Goldberger-Vorwerk und Neuländel 4 Liberale, in Hermsdorf-Steinberg 3 Liberale und 1 Conservativer, in Barchwitz 5 Conservative, in Schloß- und Hüfnergemeinde-Barchwitz 4 Liberale.

R. Landeck, 31. Oct. Die gestrigen Wahlen sind, bei sehr geringer Betheiligung, sowohl hier als in der Umgegend meist liberal ausgefallen.

+ Oppeln, 31. Oct. Die gestrige Wahl hat unter sehr geringer Theilnahme stattgefunden. Von 1682 Wählern waren in allen 7 Bezirken 193, also etwa 11%, und zwar zum größten Theile Beamte, Geistliche und Lehrer erschienen. Es gingen aus der Wahl 23 Beamte und 18 anderen Berufsklassen angehörige Wahlmänner hervor.

⟵ Lüben, 30. Oct. [Telegraph.] Seit Anfang dieser Woche arbeitet man an einer Telegraphen-Leitung, welche Lüben mit Steinau resp. Rawitsch verbinden soll. Ebenso wird ein zweiter Draht genannte Gegend mit Liegnitz direct verbinden.

—∗ Reinerz, 30. October. [Stadtverordneten-Saal. — Ziegen-Anstalt. — Bade-Angelegenheiten.] In voriger Woche wurde der im Rathhause neu eingerichtete Stadtverordneten-Saal, welcher sich durch einfache aber recht würdige Ausstattung auszeichnet, den Stadtverordneten durch den Bürgermeister mittelst geeigneter Ansprache übergeben. Wir hoffen, daß der von demselben ausgesprochene Wunsch, daß Magistrat und Stadtverordnete, welche nun unter einem Dache tagen, darin eine Anregung zu fernerem einmüthigem Streben und Wirken erblicken möchten, sich erfüllen wird. — Die bereits Anfang dieses Jahres zur Verpachtung ausgeschriebene Ziegen-Anstalt soll Anfang künftiger Woche von Neuem auf 12 Jahre verpachtet werden. Der Grund, daß früher trotz der vielen Pachtlustigen der Zuschlag an den Bestbietenden nicht ertheilt wurde, lag wohl hauptsächlich in dem Umstande, daß hier der Bietenden convenirte und man für das schöne, auf hoher Bergebene und über 2200 Fuß hoch gelegene Etablissement, mit welchem eine Restauration überdies verbunden ist, einen Schweizer haben wollte. Diese Absicht scheint jetzt Aussicht auf Gelingen zu haben, da, wie wir in Erfahrung gebracht, schon 2 Schweizer aus den Cantonen Graubünden und Appenzell das Etablissement besichtigt und große Lust gezeigt haben, die Pachtung zu übernehmen, zumal die Weiden, auf denen eine ganz besonders gute Gebirgsflora wächst, sie vorzüglich befunden sind. Es sind in diesem Jahre allein über 28,000 Quart Milch im Bade gebraucht worden und die daraus gewonnenen Ansätze für die Käsebereitung haben sich als ein sehr lohnender Erwerbszweig bewährt. Der Wunsch der städtischen Behörden, daß ein Schweizer deshalb die Pachtung bekomme und durch die sprichwörtliche schweizerische Sauberkeit, gute Einrichtung und Fabrication von Käsen nach Schweizer Art das Etablissement in Schwung bringe, findet ungetheilten Beifall. — Im Bade rühren sich schon jetzt viele fleißige Hände, damit im künftigen Jahre zur Eröffnungszeit Alles fix und fertig ist. Die Trinkquelle, welche künftiges Jahr dem Trinkgebrauch übergeben wird, nachdem sie auch in diesem Jahre glänzende Resultate aufzuweisen hat, wird schon jetzt mit einer Fundamentmauer umbaut und die bei derselben vorbeigehenden Röhrenstränge von weiter liegenden Quellen, welche ihr Wasser nach den großen Reservoirs fördern, behufs genauen Abflusses einer durchgreifenden Regelung unterworfen. Dabei ist wieder eine Quelle aufgedeckt worden, deren Abfluß auch nach der Dampfleitung zugeführt wird. Der Ueberbau über die Trinkquelle soll sehr geschmackvoll werden und die alten Kurgäste, welche die bisherige Umgebung der Quelle gesehen haben, werden diesen neuen und später vielleicht anmuthigsten Theil des Bades bei ihrem nächsten Besuche nicht mehr wiedererkennen. — In der lauen Quelle, welche die über 1000 zählenden Trinker in der Hochsaison nicht mehr fassen konnte, sorgt die Direction für Behebung dieser Uebelstände. Die bisherige Schöpfmethode wird abgeschafft und dafür die in Marienbad sehr sich bewährende Methode des Emporförderns durch eine Schöpfmaschine eingerichtet. Die Säulen, welche als Decoration die innere Quelle umgeben und sehr vielen Platz fortnehmen, werden kassirt und die Stufen nach dem Molken-Pavillon, welche nur zu oft ein Gegenstand des Anstoßes waren, beseitigt. Das fernere sehr drückend empfundene Fehlen einer Dampfleitung nach den Molkenwannen behufs Erzielung gleichmäßiger Temperatur der Molke wird ebenfalls Abhilfe finden, da es bei der bisherigen Art und Weise, warmes Wasser in die Wannen, worin sich die Molkenflaschen befinden, nachzugießen, nicht möglich war, immer die Temperatur von 40 Grad zu haben. Reinerz giebt sich alle Mühe, sein Renommee zu vergrößern und das Streben wird seine Früchte tragen. Die Zahl der neu aufgefundenen Quellen beträgt jetzt 26, dazu die bereits bekannten bisher gebrauchten 6 Quellen giebt die ganz respectable Summe von 32 Quellen, von denen fast jede verschieden ist. Die Analysen, welche dringend nöthig sind, werden den Werth derselben nachweisen und die Krankenphysiognomien bedeutend ändern.

Mit einer Beilage.

R. Landeck, 31. Oct. [Communales.] Mit dem 1. l. Mts. wird die hiesige Postexpedition nach dem Parterrelocale des Otto Simon'schen Hauses verlegt und Stadt Landeck erhält damit gleichzeitig auch während des Winters eine Telegraphenstation, welche bereits lange dringend gewünscht wurde. Der Apparat ist mit den nöthigen Leitungsdrähten in diesen Tagen aufgestellt worden. — Die Vorarbeiten zum Erweiterungsbau des Steinbades werden während der schönen Herbstwitterung rüstig betrieben und Bad Landeck erhält dadurch nicht nur eine neue Zierde, sondern eine Erweiterung seiner Badeanstalten, welche bei Benutzung der Wiesenquelle, mittelst der das Steinbad gespeist wird, ein langerwünschtes Bedürfniß war. Ob und in welcher Zeit der Erweiterungsbau des Georgenbades wird in Angriff genommen werden, hängt zu der Zeit noch von der Prüfung der Localität und namentlich davon ab, ob die Quellen des Georgenbades bei einem Bau in dessen Nähe nicht gefährdet werden. — Heute Morgen hat man an einer Scheune in Nieder-Thalheim, in nächster Nähe der Kirchstraße, den Versuch einer Brandstiftung wahrgenommen. Wie wir hören, ist dies ein Besorgniß erregender Fall, da unsere Stadt ihrer vielen Schindeldächer und Holzgiebel wegen Ursache hat, eine Feuersgefahr zu fürchten.

L. Reichthal, 30. October. [Viehmarkt. — Städtischer Etat. — Forst-Servituten-Ablösung.] Der gestrige Viehmarkt war wegen der Sperre im Oppelner Regierungsbezirk sehr gering besucht, dagegen war der Krammarkt sehr belebt. Den Beweis, daß alle Kaufleute hier beschäftigt gewesen sein mußten, gaben die vielen vorgekommenen Diebstähle — denn — Kaufleute, Züchner, Kürschner, Schuhmacher, Tüchesjuden 2c. wurden bestohlen. Die Rechnungsprüfung des vorjährigen Stadt-Cassenwesens ergiebt resp. balancirt sich mit 1992 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. — Der vorige Woche während dreier Tage hier abgehaltene Termin wegen Ablösung der Forstservituten zwischen Fiscus und der Stadt Reichthal sowie einiger Landgemeinden blieb ohne Resultat. Die Berechtigten verlangen aus beiden Forsten Sgorzellitz und Schadegur abgelöst zu werden, während Fiscus die Berechtigung nur für Sgorzellitz zugiebt.

=a= Ratibor, 31. October. [Jubiläum.] Vor einigen Tagen feierte der hiesige Kreis-Gerichts-Secretär Herr Neugebauer sein 50jähriges Dienstjubiläum, an welchem ihm der Titel Canzlei-Rath Allerhöchst verliehen wurde. Der Jubilar ist von seinen vielen Freunden reichlich beschenkt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 1. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11—12½ Thlr., mittle 13 bis 13¾ Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—15½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gek. 2000 Ctr., pr. November 64¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 63¾ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 63½—¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 50 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 95 Thlr. Br. Gekündigt 500 Ctr. Leinkuchen.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. 2400 Ctr., loco 10¾ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 10½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 10¾ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅚ Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 11⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus niedriger, gek. 20,000 Quart, loco 18⅙ Thlr. Br., 18 Thlr. Gld., pr. November und November-Dezember 18 Thlr. Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 18⅔—⅚ Thlr. bezahlt u. Gld.

Zink W. H. und P. H. zu gleichen Theilen durchschnittlich 6 Thlr. 21 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 30. October. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Die Umsätze waren in dieser Woche etwas reger, Preise blieben jedoch größtentheils unverändert. — Kupfer etwas stiller. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 28 bis 30 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. Zinn fest. Banca-Zinn 33⅔ bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. Zink lebhaftes Geschäft nach auswärts. W.H.-Marke 6⅚ bis 7 Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6 Thlr. 17 Sgr. bis 6 Thlr. 19 Sgr. pr. Ctr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. pr. Ctr. — Blei. Sächsisches Goslarer 6⅔ bis 6¾ Thlr. offerirt. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. — Roheisen. M. N. Warrants 55 Sh. 6 D., per 3 Monat 56 Sh., Gartsherrie I. 61 Sh. 6 D., Coltneß I. 61 Sh., sonstige Marken 56 Sh. pr. Ton. — Hiesige Notirungen: Gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 45½ bis 47½ Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 34 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2⅔ bis 3⅓ Thlr., geschmiedetes 3¼ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 47½ bis 48 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2½ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks geringe Nachfrage. Englische Stückkohlen 18½ bis 20 Thlr., Nußkohlen 18 bis 19 Thlr. Englische Coaks 17 bis 19 Thlr. pr. Last.

[Gefälschte amerikanische Sieben-Dreißiger Schatzamts-Noten.] Von einer Serie, in Abschnitten à 1000 D. wurden bekanntlich am 10. October, bei Ueberreichung eines bedeutenden Postens an das Schatz-Departement in Washington zur Einlösung, entdeckt, die Fälschung wird als eine vorzüglich gelungene bezeichnet, doch werden Sachverständige keine Schwierigkeit finden, die echten von den falschen Noten zu unterscheiden, wenn sie in die nachfolgenden Circulare enthaltenen Punkte im Auge behalten. Die Herren Jay Cooke u. Co. sagen nämlich: „Folgendes dürfte Ihnen zum Schutze gegen die Annahme gefälschter Sieben-Dreißiger Schatzamts-Noten, in Appoints von 1000 D. zweite Serie, dienen. 1) Das rothe Siegel auf der gefälschten ist größer als auf den echten, man überzeugt sich davon, wenn man durch Zusammenhalten den Durchmesser des Siegels mißt. Die Sterne sind verwischt und verhältnißmäßig ungleich, und das ganze Siegel hat ein gröberes Aussehen als bei den echten. 2) Die Randverzierung der gefälschten Noten ist schwammen und undeutlich, bei den echten klar und regelmäßig. 3) Das helle Rosa-Zeichen, welches es Sachverständigen gleichfalls erleichtert, ist auf dem ersten Blick zu erkennen, wenn man es bei dem Rande der Coupons sieht; es ist in den echten ist der Stern sehr klar, in den gefälschten ist er dunkel, verwischt und undeutlich. 4) In der Vignette der echten übersieht der Arm der weiblichen Figur die Spitze des Buchstaben „B" in „Pluribus", während auf den gefälschten der Aermel den ganzen oberen Theil des „B" bedeckt und den unteren Strich frei läßt." Vom Finanz-Amte ist öffentlich die Absicht kundgegeben worden, von Allen denjenigen Coupons zu reclamiren, welche in den Händen die mehrerwähnten und neuerdings erst entdeckten „falschen Fünfzwanziger Bonds" an der Staatskasse empfangen wurden.

Nürnberg, 29. Oct. [Hopfen.] Seit einigen Tagen ist das Hopfengeschäft in den meisten Productionsbezirken in größter Lebhaftigkeit, und auch am hiesigen Markte wird bei wenig wechselnder Stimmung, je nachdem eben Angebot oder Nachfrage hervortritt, ohne wesentliche Preisänderung Alles verkauft. Die animirten Bewegungen des Geschäfts sind dem Umstande zuzuschreiben, daß die Händler, besonders in Spalt und Spalter Land, lebhaft kaufen, und da letztere in den mittelfränkischen Bezirken, Spalt und Aischgrund, gleichfalls stark sich betheiligen, so ist deutliche Folge der gegenwärtigen Bedarf ersichtlich, als den bisherigen Zufuhren. Die diesjährige Ernte, die große Mehrzahl der Ausfuhr, soll, doch wie es scheint die größte Ernte, welche der Continent je gebracht hat, wohl sehr bald wieder ihre Verwendung finden. Seit unserem Donnerstagsbericht haben das Geschäft schäft die Marktzufuhren im Monate September und October betragen ca. 40,000 Ballen und vertheilen sich mit Ausnahme der gestrigen Donnerstagsmärkte mit welchem das Geschäft eröffnet sich die Zuschrift aus 3—400 Ballen. Der heutige Dinstagsmarkt eröffnete in fest, doch lebhafter Stimmung, bei den hohen Forderungen der Eigner, und konnte bis jetzt 11 Uhr das Geschäft noch nicht in Fluß kommen. Die geringe Sorten, welche sich gegen den gestrigen und Sonnabendmarkt einen Abschlag von 3—4 Fl. erlitten. Die Zufuhr mag 1000 Ballen betragen, von denen Vormittags wenig gekauft sein.

Notirungen lauten: Prima-Hallertauer 64—72 Fl., Secunda-Hallertauer 50—60 Fl., Prima-Aischgründer 60—75 Fl., Secunda-Aischgründer 55—60 Fl., Hersbrucker, Altdorfer, je nach Qualität 55—65 Fl., Prima-Württemberger 65—70 Fl., Prima-Schwetzinger 60—70 Fl., Secunda-Schwetzinger 45—55 Fl., Prima-Marktwaare 60—65 Fl., Secunda-Marktwaare 48—55 Fl.

Subhastationen im November.

Regierungsbezirk Oppeln.

Nicolai, Besitzung Nr. 146, abg. 1352 Thlr., 15. Nov. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Nicolai.

Zülz, Hausbesitzung Nr. 89, abg. 16,270 Thlr., 6. Nov. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Dittersdorf, Wassermühlen- und Ackerbesitzung Nr. 2, abg. 13,829 Thlr., 4. Nov. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Mährengasse, Stelle Nr. 145, abg. 3012 Thlr., 12. Nov. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.

Tarnowitz, Ackerstück Nr. 184, abg. 2194 Thlr., 5. Nov. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Tarnowitz.

Baumgarten, Gut Langewiese (auch Eichbaum genannt), abg. 41,444 Thlr., 13. Nov. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Creuzburg.

Bolko, (Tesel) Vorwerk Nr. 24, abg. 18,160 Thlr., 18. Nov. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.

Brzesnitz, Mühlenbesitzung Nr. 34 u. Grundstück Nr. 57, abg. 5224 Thlr. u. resp. 400 Thlr., 11. Nov. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.

Dzielau, Gärtnerstelle Nr. 12, abg. 2170 Thlr., 14 Nov. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Cosel.

Kamitz, Bauergut Nr. 167, abg. 5742 Thlr., 14 Nov. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Patschkau.

Boganz, Grundstück Nr. 136, abg. 2365 Thlr., 11. Nov. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Babinitz, Stelle Nr. 1, abg. 1760 Thlr., 20. Nov. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Lublinitz.

Seiffersdorf b. O., Grundstück Nr. 70 u. 158, abg. 1770 Thlr., 21. Nov. 11 U., Kr.-Ger. Ferien-Abth. Grottkau.

Krostoschowitz, Miteigenthum an dem Bauergute Nr. 1, abg. 1135 Thlr., 19. Nov. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Loslau.

Vorträge und Vereine.

△ Breslau, 1. Novbr. [Die Versammlung der conservativen Wahlmänner] im Saale der Humaniät wurde durch Herrn Justizrath Hübner eröffnet; der Vorstand des Königs- und verfassungstreuen Vereins habe auf Grund der von der vorigen Versammlung gefaßten Beschlüsse sich für verpflichtet gehalten, den Wahlmännern der Partei Gelegenheit zu bieten, sich auszusprechen und schlüssig zu machen über das, was weiter zu thun sei. Die Einladung sei ergangen an alle conservativ-national gesinnten Wahlmänner und an solche, die sich für das Zusammengehen der Wahlmänner aller gemäßigten Parteien interessiren. Zunächst habe sich die Wahlmänner-Versammlung zu constituiren. Dies geschieht. Von 55 von der Partei durchgebrachten Wahlmännern sind 24 anwesend, es melden sich als nicht von der conservativen Partei aufgestellte noch 9, und zwar die Herren Kaufmann Nathan Hausmann, Schneidermeister Sam. Hermann, Inspector Moser, Bankdirector Martins, Inspector Rauer, Hausbesitzer Schilling, Intendantur-Secretär Großmann, Director Dr. Kletke (hervorhebend, daß er von anderer Seite aufgestellt sei), und Kaufmann Stephan.

Herr Hübner: Das Resultat der Zusammenkunft ist ein erfreuliches zu nennen, es war in 177 Bezirken ein Soll von 575 Wahlmännern, davon gehen mindestens 10 nicht vertretene Bezirksabtheilungen ab, davon will die Fortschrittspartei 320, die nationalliberale Partei 220 beanspruchen — dieses auch von den Zeitungen mitgetheilte Verhältniß ist jedenfalls falsch. Wie sich eigentlich die Zahlenverhältnisse stellen, ist noch nicht bekannt. Der Vorstand des Vereins hat, ohne präoccupiren zu wollen, doch nicht jede Vorbereitung unterlassen, die Partei mußte dies thun, um nicht ohne Direction, ohne Instruction, ohne Leitstern zu bleiben. Wir haben geglaubt, am Besten zu handeln, wenn wir mit denen zusammengehen, denen ein Sieg der Demokratie nicht gefallen würde. Wir haben einen Compromiß redlich erstrebt, er konnte natürlich nicht darin bestehen, daß wir Principien der Partei fallen ließen, man konnte sich nicht über Männer einigen wollen, die allen Parteien genehm sind, sondern es war unsere Ansicht: eine Partei allein bringt keinen Candidaten durch, benutzen wir den moralischen Einfluß des Compromisses, damit von jeder Partei Einer durchkommt. Wir haben nun an alle hervorragenden Personen geschrieben, in allen verschiedenen Parteiversammlungen war immer Jemand, der unsere Vorschläge kannte und das Eingehen anregen sollte, es ist ihnen in keiner Beziehung Folge gegeben worden. Wir wollten die andern Parteien wenigstens dafür interessiren, daß sich auf Grund eines Conclusums ein vereiniges Wahlcomite constituire. Die Herren würden vielleicht auch zu der Ansicht gekommen sein, daß sie nichts Klügeres hätten thun können. Aber gerade in der nationalliberalen Partei ist von den Herren, die es konnten, rein nichts für unseren Vorschlag gethan worden. Ob jetzt noch etwas geschehen kann, erscheint sehr zweifelhaft, denn die Nationalliberalen haben durch Aufstellung dreier Candidaten nicht einmal die Möglichkeit eines Compromisses offen gelassen, während wir dies durch Aufstellung nur eines Candidaten doch gethan haben. Aus vielen Gründen, die selbst in den Zeitungen schon erörtert sind, haben wir uns bewogen gefunden, Herrn Geh. Commercienrath v. Ruffer aufzustellen. Es hat unsererseits nicht an Versuchen gefehlt, ein erfreuliches Resultat zu erzielen, wir haben nun unsere Pflicht erfüllt, die Wahlmänner der Partei von dem Sachverhältniß zu instruiren, es ist jetzt ihre Sache, sich schlüssig zu machen, zunächst, da ich nicht Wahlmann bin, einen Vorsitzenden aus ihrem Schooße zu wählen.

Director Schück hält es für selbstverständlich, daß Herr Hübner den Vorsitz führt, da der Vorstand des Vereins eingeladen habe. Herr Hübner wird von allen Seiten ersucht, die Leitung der Versammlung fortzuführen. Derselbe fährt fort: Wenn Sie den Motiven, die uns geleitet haben, beistimmen, müssen Sie vorschlagen, daß die Conservativen in ihrer Minorität an ihrem einen Candidaten festhalten. Es ist immerhin noch die Möglichkeit, wenn auch nicht die Wahrscheinlichkeit eines Compromisses vorhanden, den ich stets für gut zum Heile des Vaterlandes gehalten habe, von dem es mich geschmerzt hat, daß er nicht zu Stande gekommen ist. Herr Stadtgerichtsrath Fürst: Es sei die Frage, ob die Nicht-Wahlmänner, die conservativen Freunde, die ihren Candidaten nicht durchgebracht haben, an der Debatte Theil nehmen können. Herr Hübner gesteht ihnen Rathschläge, aber nicht das Stimmrecht zu. Herr Director Schück: Es sei die Frage, ob die Wahlmänner einverstanden sind, daß an einem Candidaten festzuhalten sei. Herr Hübner bringt diese Frage zur Discussion, von mehrfacher Seite wird ein Compromiß auch in der Art befürwortet, daß man überhaupt für die Nationalliberalen stimmt. Herr Fürst: Mehrere Wahlmänner seien von zwei Parteien gewählt worden, bei einer könne nur das Herz sein. Ich bin ein alter Praktikus von 1848 her — glauben Sie mir — wenn ich Wahlmann wäre, würde ich es unter meiner Würde halten, dort meine Stimme zu offeriren, wo ich schnöde abgewiesen bin. Wir haben Alles gethan, an Einzelne geschrieben und mündlich verhandelt, officiell ist Nichts von Jenen vorgeschlagen worden. Es ist sogar gesagt worden, man könne das nicht thun, man habe sich mit Demokraten ergänzt, denen dürfe man von einer Einigung mit Conservativen und Katholiken nicht sprechen. In einer Versammlung schlug Herr Redacteur Oelsner die Compromißfrage zur Debatte vor, man lehnte es ab, darauf einzugehen. Als Wahlmann würde ich denken, wenn ich jahrelang ein Princip gehegt habe, kann ich es nicht aufgeben. Die Mitglieder der nationalliberalen Partei sind zum großen Theil aus der Demokratie herangezogen, sie sind zum Theil belehrt durch die Ereignisse, achtbare Männer, die eingestanden, daß sie sich geirrt haben. Kann ich jetzt fragen, wie steht Ihr zu den inneren Fragen? Aber nach dem Berliner Programm muß ich sagen: und wenn Ihr Engel seid, kann ich nicht mit Euch gehen. Redner geht auf die vorgeschlagene Gemeinde-Ordnung ein und schließt: Wenn die Nationalliberalen auch noch so sehr die Regierung unterstützt haben, wir können nicht mit Sack und Pack zu ihnen übergehen.

Herr Maurermstr. Pesche: Herr Stadtgerichts-Rath Fürst habe recht gut gesprochen, doch liege die Sache jetzt anders, wie vor 5 und 2 Jahren. Viele Männer haben erklärt, daß sie sich getäuscht haben, wir müssen auch etwas nachgeben. Er unterstütze den Antrag auf einen Compromiß, vielleicht läßt es sich noch machen, er wird uns in unserer Ehre nicht nachtheilig sein. Director Schück: Er sei so lange conservativ gewesen, als in Preußen politisches Leben währe, er hange der Regierung kraft des göttlichen Gebotes an. Wir haben immer der Regierung vertraut, die Anderen mißtraut, wir haben Hindernisse weggeräumt, die Andere gelegt, das ist der Unterschied. Jetzt, Dank dem Könige, Dank der Armee, Dank dem Volke, sind die Hindernisse geschwunden, eine starke Partei stützt die Regierung. Es handelt sich darum, ob wir die national-liberale Partei verstärken wollen oder ob wir dadurch, daß wir die Nationalliberalen nicht stützen, der extremen Partei zum Siege verhelfen wollen. Es ist dies nicht opportun, wir begehen einen großen politischen Fehler. Ich halte zwar auf Parteidisciplin und füge mich allen Beschlüssen, aber ein altes Sprichwort sagt schon, daß das Nachgeben klug sei. Hr. Prediger Kutta: Die national-liberale Partei hat von uns gar keine Notiz genommen, das ist kein Zeichen des Friedens, des Nachgebens. Redner ist für einen Compromiß, 1 Conservativer und 2 National-Liberale. Prof. Friedlieb: Vor den Wahlen war es Zeit zur Einigung. Dann hätten vielleicht statt 30 — 60 % gewählt. Der Erfolg zeigt, daß selbst eine Einigung aller Parteien jetzt ohne Erfolg gegen die Demokratie ist. Es kommt nicht einmal zu einer Stichwahl. Wir werden indessen doch als geschlossene Partei auftreten, ein solches Ausharren trägt später seine Früchte. Bleiben wir auf unserem Parteistandpunkte stehen; sagen wir: stimmt Ihr für unseren Candidaten, so stimmen wir dann für Eure. Wären die National-Liberalen so stark, daß sie die Wahl machten, so würden sie gar nicht nach uns fragen. Herr Hübner: Bereits in der Einleitung sei erwähnt worden, in welcher Weise ein Compromiß erstrebt worden sei. Bei keinem der Vorstandsmitglieder ist der Gedanke entstanden, daß wir uns vollständig aufgeben sollten. Wir halten fest an unserem Parteistandpunkte, der die großen Thaten Preußens vorbereitet hat, wir wollen nicht übergehen, blos um einer anderen Partei zum Siege zu verhelfen. Auf die Kritik eines einzelnen Herren will ich nicht eingehen. Warum sollen wir ohne Vortheil für uns für Candidaten einer anderen Partei stimmen? Wir können es nicht, ohne aufzuhören Conservative zu sein, ohne uns todt zu machen. Man hat gefragt, was haben die Conservativen bis jetzt gethan? Ein Herr scheint die Leistungen derselben nach den Parteiverhältnissen in Breslau zu beurtheilen. Breslau steht aber einzig da. Hat nicht im Allgemeinen die Partei viel geleistet? Bedenken Sie das Abgeordnetenhaus nach Königgrätz und den Reichstag. Ihr Haupteinfluß ist auf glückliche Entwickelung der Zustände gerichtet. Wir fordern ein Preußen, in welchem der Schwerpunkt in der königlichen Gewalt liegt; wir haben nie deutsche Macht und deutschen Sinn verspottet, sondern nur die Mittel, durch welche man ein einiges Deutschland erlangen wollte. Wir wollten, daß Preußen das Schwert Deutschlands sei, wir wollten es einigen durch eine große Action. Deshalb waren wir für die Armeereorganisation und gegen die particularistische Politik in Schleswig-Holstein mit falscher Freiheit und falschem Liberalismus, wir wollten keinen Schablonen-Liberalismus. Hätte sich damals die conservative Partei aufgegeben, wäre sie vom Schauplatz verschwunden, Se. Majestät hätte es trotz eminenter Räthe nicht vermocht gegen eine einstimmige Opposition des Landes die Armeereorganisation durchzusetzen. Aber weil ihn eine Partei stützte, hat der König Alles über sich ergehen lassen, bis Gott der Herr ihn aufrief zur entscheidenden That. (Beifall.) Was sollte unsere Zukunft sein? Wir bleiben alte Preußenherzen und müssen Garantien schaffen für weitere gesunde Entwickelung des Staates, es ist die Aufgabe unserer Partei, den Preußengeist zu bewähren und zu erziehen (Bravo!) und diesen Geist besitzt, obwohl ich keinen der hochachtbaren Männer beleidigen will, die national-liberale Partei erst seit Kurzem. Man sagt, es läge keine treibende Kraft in uns, wir haben das Gegentheil bewiesen. Ich möchte das Unheil sehen, welches ein liberales Regiment geschaffen hätte, wir haben es abgewendet. Ist erst die Macht da, kann auch im Innern liberaler regiert werden; sich aufzugeben, dazu ist die Zeit nicht angethan. Wollen die Nationalliberalen einen Candidaten concediren, wir überlassen ihnen bei ihrem Zahlenverhältniß zwei; sollen wir gar keinen Candidaten aufstellen, dann vernichten wir die Existenz der Partei. So weit sind wir noch nicht. Die Welt mag sich entwickeln, wie sie will, immer wird eine conservative Partei nöthig sein; — ich warne Sie vor den falschen Freunden des Compromisses. (Bravo!) Herr Fürst: Wenn zwei Leute einen Vergleich schließen, sage der eine: das gebe ich Dir, das Du mir — so sei es bei Parteien und im Staate, hier schweige sich ein Theil aus; man müßte bei ihm Petent werden. Man möge an erster Stelle an Ruffer festhalten. Dr. Schück: er lasse es sich nehmen, als Vereinsmitglied seine Meinung zu äußern. Er habe mit wenig Worten dasselbe gesagt, was der Vorsitzende in schwungvoller Rede commentirt. Niemand werde ihm die Eigenschaft eines aufrichtigen Conservativen bestreiten. Die Nationalliberalen tragen den Keim des Guten in sich, den müssen wir pflegen, wir bleiben deshalb doch Conservative. Auch Herr Pesche schließt sich dieser Ansicht an. Der Vorsitzende formulirt drei Fragen: 1) Wollen Sie als conservative Candidatur die des Herrn Geh. Commerzienrath v. Ruffer festhalten? — 2) Wollen Sie durch einen Vermerk auf den Wahlzetteln: „Wenn in dem ersten Wahlgang v. Ruffer durchkommt, sind die Conservativen entschlossen, für zwei Nationalliberale zu stimmen" — die Möglichkeit eines Compromisses offen halten? 3) Wollen Sie, wenn v. Ruffer nicht gewählt wird, sich der weiteren Wahl enthalten? — Alle drei Fragen werden mit großer Majorität bejaht. Prof. Friedlieb dankt der Partei für die Tactik, die sie bewiesen. —

ö Breslau, 29. October. [Handwerker-Verein.] Hr. Maurermeister Seeger setzte gestern die Vorträge über Feuerungsanlagen fort. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Principien der Luftheizung, sprach dann über die Dampfkesselheizungen, verwarf die kleinen Feuercirculationsröhren, sowie die hohen Schornsteine der Fabriken, deren Zweck: Gas und Ruß in die Höhe zu führen, ein 8zölliger Schornstein von gewöhnlicher Höhe auch genügen würde, erläutert dann die Verfertigung der Roste aus Porzellan, Hammerschlag und Braunstein, die er bei großen Feuerungen möglichst eng zu machen empfahl, die Berechnung ihrer nöthigen Weite und theilte mit, daß nach dem aufgestellten Princip gebaute Backöfen die Hitze so gut bewahren, daß sie noch am anderen Tage zum Backen kleiner Gebäcke ausreichen. — Der Fragekasten gab diesmal keine Ausbeute.

ö Breslau, 29. October. [Frauenbildungs-Verein.] Herrn Dr. Raph. Finkenstein's gestern gehaltener Vortrag hatte die Leistungen der Frauen in der Medicin zum Gegenstande. Nach Beendigung des interessanten Vortrages machte die Vorsitzende mehrere Mittheilungen, u. a. über Eröffnung des lange erwarteten Bazars. Derselbe soll nicht nur den Verkauf weiblicher Arbeiten übernehmen, zu welchen die Arbeitenden selbst das Material geliefert haben, also nicht nur der noch etwas besser gestellten Arbeiterin Hilfe leisten, wenn dies anfänglich auch vorwiegend der Fall sein werde; sondern solle sich im Fall günstigen Erfolges zu einer Frauen-Association erweitern, in welcher arme Arbeiterinnen entweder billiges Material zur Anfertigung beliebiger Verkaufsgegenstände erhalten, oder diese Gegenstände geradezu bei ihr bestellt und je nachdem sie vom Publikum begehrt worden, ihr das Material liefert. Die Vorsitzende forderte die Vereinsmitglieder zur Betheiligung auf, indem sie darauf hinwies, daß es sich hier nicht um einen bloßen Aufruf an die Wohlthätigkeit der Bemittelten handele; sie sollen nur ihren Bedarf von der Arbeiterin direct beziehen und ihr dadurch auch den Theil ihres kärglichen Lohnes zuwenden, der sonst an den Händler zu fallen pflegt.

M. Breslau, 30. Octbr. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Die Sitzung vom 29. October wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Literat Carlo, mit Mittheilungen aus den eingegangenen Zeitschriften eröffnet. Ehrenmitglied Kaufmann König von hier ersucht den Verein, auf die Verbreitung des durch ihn zu beziehenden Dr. G. Müller'schen Präservativ's gegen die Rinderpest nach Kräften hinwirken zu wollen, da dasselbe nicht blos unfehlbar wirkt, sondern die Thiere vor den Schmerzen dieser Krankheit bewahrt. Um letzteren Grundes willen beschließt der Verein, sich in dieser Angelegenheit an den königlichen Landrath des Kreises Breslau, Herrn v. Roeder, Ehrenmitglied des Vereins, durch eine Deputation zu wenden. Die Vorstandswahl fiel an Stelle der drei nach dem Statut ausscheidenden Mitglieder auf die Herren: Post-Expedient Klink, Schmiedemeister Suchandtke und Lehrer Winderlich. Schließlich spricht der Vorsitzende über: „Was ist keine Thierquälerei?", eine Frage, die darum sehr wichtig ist, weil viele durch den Verein angebrachte Anzeigen von der königlichen Polizei-Anwaltschaft eben nicht als Thierquälerei erkannt worden sind.

≈ Breslau, 31. Oct. [Gabelsberger'scher Stenographen-Verein.] Die gestrige Hauptversammlung des Vereins war zahlreich besucht. Der erste Schriftführer gab eine kurze Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Sommerhalbjahr. Sein Hauptaugenmerk hat der Verein seit Beginn des Winterhalbjahres wieder der Unterrichtsfrage zugewendet. Es unterrichten gegenwärtig die Herren Lehrer Merkel, Bliemel und Heidler in größeren Coursen im Auftrage des Vereins, außerdem privatim eine größere Zahl von Vereinsmitgliedern. Als ein erfreuliches Zeichen der steigenden Anerkennung und Würdigung, welche unsere Kunst von Seiten des Publikums erfährt, berichtete der erste Schriftführer, daß allein vom Verein 60 Lehrbücher zum Anfang dieses Semesters verkauft wurden und daß sich in letzter Zeit mehrfach junge Leute an ihn, als Lehrer der Stenographie, gewendet, weil ihnen die Erlernung derselben als Bedingung ihres Engagements gestellt worden sei. Ein Gleiches bekundet der Briefwechsel mit anderen Vereinen gleicher Tendenz, sowie die sehr günstigen Nachrichten der zahlreichen stenographischen Zeitschriften.

• Naumburg a. Q., 29. October. In der heute abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Vorschuß- und Creditvereins wurde von dem Vorsitzenden Grundke der Verwaltungsbericht pro III. Quartal 1867 vorgetragen. Nach demselben zählte der Verein 325 Mitglieder, Vorschüsse waren neu bewilligt 68,180 Thlr., prolongirt 42,668 Thlr., zurückgezahlt 22,209 Thlr.; Darlehne waren aufgenommen 38,679 Thlr. und zurückgezahlt 5500 Thlr., Spaareinlagen waren eingezahlt 6592 Thlr. und abgehoben 634 Thlr.; der Reservefonds betrug 373 Thlr., das Mitgliederguthaben 5300 Thlr. An Zinsen waren gewonnen 1396 Thlr. und an Verwaltungskosten und Zinsen gezahlt 236 Thlr.

[Militär-Wochenblatt.] Gr. v. Haeseler, Rittmeister u. Esc.-Chef im Hus.-Regt. Nr. 15, unter Beförderung zum Major und Ueberweisung zum Generalstabe des VIII. Armee-Corps, in den Generalstab versetzt. v. Brandenstein, Major vom Generalstabe des VIII. Armee-Corps, zum großen Generalstabe versetzt. Schmidt, Keßler, Hauptleute vom großen General-

stabe, zu Majors befördert. v. Hahnke, Hauptm. à la suite des Generalstabes der Armee, unter Belassung in seinem Verhältniß als Flügel-Adjut. des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit, zum Major befördert. Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein großherzogl. Hoheit, Oberst à la suite der Armee, zum Gen.-Major befördert. v. Hartmann, Gen.-Lieut. von der Armee, von seinem Commando nach München entbunden. v. Grolmann, Major vom 2. Magdb. Inf.-Regiment Nr. 27 und commandirt als Adjut. bei dem Gen.-Commando des X. Armee-Corps, unter Entbindung von diesem Commando, dem Generalstabe der Armee aggr. und nach München commandirt. Gr. Clairon d'Haussonville, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. 2. Bats. (Breslau) 1. Garde-Gren.-Landw.-Regiments, zum Prem.-Lieutenant befördert. Spener, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. 3. Bats. (Oppeln) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, in das 1. Bat. (Halberstadt) 2. Magdeb. Regts. Nr. 27 einrangirt. Block, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, in das 1. Bat. (Jauer) 2. Niederschl. Regts. Nr. 7 einrangirt. Teichert, Vice-Feldwebel vom 2. Bat. (Oels) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, zum Sec.-Lieut. 1. Aufg., Tschipke, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. 1. Bats. (Neisse) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, Giehne, Zimmermann, Sec.-Lts. vom 2. Aufg. 3. Bats. (Oppeln) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, zu Pr.-Lieuts., Kanzki, Soltmann, Stockmar, Vice-Feldw. vom 3. Bat. (Oppeln) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, zu Sec.-Lts. 1. Aufg. befördert. Böer, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Schweidnitz) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, Meinecke, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bats. (Spandau) 3. Brandenb. Regts. Nr. 20, in das 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, Pyrkosch, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, in das 3. Bat. (Schweidnitz) dess. Regts., Kloer, Hauptm. vom 2. Aufg. 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, in das 2. Bat. (Brieg) 4. Niederschl. Regts. Nr. 11, Erbsch, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Glogau) 1. Niederschl. Regts. Nr. 6, in das 2. Bat. (Cosel) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, Adamscheck, Prem.-Lieut. vom 1. Aufg. 2. Bats. (Cosel) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, in das 2. Bat. (Gr.-Strehlitz) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, Schönfeld, Sec.-Lt. v. d. Art. 1. Aufg. 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschl. Regts. Nr. 7, in das Bat. Hannover einrangirt. v. Choltitz, Pr.-Lieut. von der Art. 1. Aufg. 2. Bats. (Cosel) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, zum Hauptmann, Schimpf, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, zum Sec.-Lieut. bei der Art. 1. Aufg. befördert. Kauffmann, Major a. D., zuletzt Hauptm. u. Comp.-Chef im Magd. Füs.-Regt. Nr. 36, unter Entbindung von seinem unter dem 21. v. M. verfügten Commando nach Neuß, zur Wahrnehmung der Geschäfte als Ldw.-Bezirks-Commandeur nach Fritzlar commandirt. Weese, Oberst, aggr. dem 2. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 3, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Unif. des Westf. Füs.-Regts. Nr. 37 zur Disp. gestellt. v. Kalckreuth, Oberst und Commdr. des Brandenb. Hus.-Regts. (Zietensche Hus.) Nr. 3, mit Pension und der Regts.-Unif. der Abschied bewilligt. v. Schickfuß, Sec.-Lt. vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, mit Pension und der bedingten Anstellungs-Berechtigung im Civildienste der Abschied bewilligt. v. Cranach, General-Major und Commdr. der 24. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pens. zur Disp. gestellt. Soest, Hauptmann und Comp.-Chef im 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren 2. Aufg. des Landw.-Bats. Hildesheim übergetreten. v. Prittwitz, Rittm. und Escdr.-Chef im Leib-Kür.-Regt. (Schles.) Nr. 1, als Major mit Pension und der Regts.-Unif., v. Helden-Sarnowski, Major und etatsm. Stabsoffizier vom 1. Schles. Hus.-Regt. Nr. 4, als Oberst-Lieut. mit Pension nebst Aussicht auf Civilversorgung und der Regts.-Unif., v. Kühn, Oberst-Lt. z. D., zuletzt Major im 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, mit seiner bish. Pension und der Uniform des 2. Thüringischen Inf.-Regts. Nr. 32 der Abschied bewilligt. v. Reichmeister, Ob.-Lt. zur Disp., früher im ehem. Hannov. Leib-Regt., mit seiner bisher. Pension der Abschied bewilligt. Frhr. Gans Edler zu Putlitz, Oberst zur Disp., zuletzt Brigadier der 3. Gendarm.-Brig., die Genehmigung zum Tragen der Uniform des 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabet ertheilt. Minameyer, Gen.-Major und Commdr. der 3. Artill.-Brig., mit Pension der Abschied bewilligt. v. Lewinski, Hauptmann und Comp.-Führer vom 3. Bat. (Löwenberg) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7, mit Pension und der Uniform des Königs-Gren.-Regts. (2. Westpreuß.) Nr. 7, v. Uechtritz, Hauptm. vom 2. Aufg. 1. Bats. (Görlitz) 1. Niederschl. Regts. Nr. 6, mit der Unif. des Leib-Gren.-Regts. (1. Brandenb.) Nr. 8, Menzel, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7, mit seiner bisher. Uniform der Abschied bewilligt. Schmidt, Hauptmann und Comp.-Führer vom 3. Bat. (Glogau) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, Kahle, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. dess. Bats., Kleine, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Unruhstadt) 1. Pos. Regts. Nr. 18, der Abschied bewilligt. v. Poser, Sec.-Lt. vom 2. Bat. (Oels) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, v. Rieben, Sec.-Lt. von der Cavall. 2. Aufgebot 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschles. Regts. Nr. 11, v. Steensen, Hauptm. vom 1. Aufg. 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, Curs, Rittm. vom Train 1. Aufg. 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, diesem mit seiner bisher. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Cab.-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt. v. Legat, Ob.-Lt. zur Disp., unter Entbindung von dum Commando zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landwehr-Bezirks-Commdr. in Fritzlar, mit Pension und der Uniform deb 3. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 29 der Abschied bewilligt.

Telegraphische Depeschen.

Florenz, 31. Oct. Die amtliche Zeitung meldet: Die italienische Intervention werde die Ordnung wieder herstellen. Cialdini ist nach Terni gereist. Die Unterstützungs-Comite's sind aufgelöst. Nicotera steht in Velletri, Garibaldi in Marsigliana. Garibaldi forderte die Freiwilligen auf, auf der Unternehmung gegen Rom zu beharren. (Wolffs T. B.)

Paris, 1. Nov. Die gestrige „Patrie" veröffentlicht einen allarmirenden Artikel, worin der Einmarsch der Italiener als schwere Friedensgefährdung hingestellt wird. An unterrichteter Stelle wird dem Artikel der „Patrie" jede officiöse Inspiration kategorisch abgesprochen. (Wolff's T. B.)

London, 1. Novbr. Der „Herald" glaubt, daß eine gemeinsame französisch-italienische Operation bevorstehe. Earl Rossi starb. Die Ermäßigung der Kabeldepeschen beginnt am 1. Dezember. 50 Buchstaben kosten 5 Guineen, 5 Worte in der Adresse frei. Chifferirungen kosten ungefähr das Doppelte. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 1. Nov. Gerüchtweise verlautet von dem Eintreffen einer Note der Großmächte, ausgenommen England, welche die Abstimmung in Candien verlangt. Die Pforte hätte beschlossen, eher Candien aufzugeben, als die Abstimmung zuzulassen. Briefe aus Canea versichern, daß die vom Großvezier erzielten Resultate erheblich und geeignet sind, der europäischen Intervention Verlegenheit zu bereiten. [Obige Depeschen wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 1. Nov. Die „Kreuzzeitung" erklärt die Nachricht von der Abberufung des Freiherrn v. Werther von Wien, und dessen Ersetzung durch Graf Redern für unbegründet. Quade conferirte heute mit Bucher; die Nachricht von der Abreise des Ersteren ist unbegründet.

Der Landtag wird keinesfalls vor dem 15. November eröffnet. (Wolff's T. B.)

Berlin, 1. Novbr. Der „Staats-Anz." meldet: Gestern haben die zum Austausche der Ratificationen des Zollvertrages zusammengetretenen Bevollmächtigten des Nordbundes, Badens und Hessens, beschlossen, in Folge der Münchener und Stuttgarter Nachrichten den Austausch zu verschieben, um denselben in einem gemeinsamen Acte aller Regierungen zu bewirken. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 1. Novbr. Die Commission der Standesherren-Kammer beräth morgen über die Verträge. Die Referenten Staatsrath Sigel und Präsident Linden empfehlen die Annahme, welche gesichert ist. Die Plenar-Sitzung ist morgen. (Wolff's T. B.)

Florenz, 31. October, Nachmittags. Nach der „Italie" soll die Mission Lamarmora's bezwecken, die Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten zu beschleunigen, welche ohne die ernsteste Gefahr nicht fortdauern dürfen. Es ist unwahr, daß Lamarmora über eine gemeinsame Intervention eine Verständigung herbeiführen will, da Italien die gemeinsame Intervention nicht beantragte. Nach der „Opinione" sind die italienischen Truppen im Kirchenstaat überall sympathisch empfangen; an vielen Orten waren die päpstlichen Behörden außer Wirksamkeit getreten, und von den Gemeinden Regierungscomites im Namen Victor Emanuels eingesetzt worden. Ein Ministerconseil berieth die Antwort auf die französische Note vom 25. October. Graf Boromeo ist zum Generalsecretär im Ministerium des Innern ernannt. Ein Gerücht vom Einrücken franz. Jäger in Rom hat sich nicht bestätigt; Albano ist von 2000 Päpstlichen besetzt. Ein Gerücht meldet von einem Gefecht zwischen Garibaldianern und Päpstlichen bei Tivoli. Es wird versichert, die Regierung lasse Garibaldi durch befreundete Persönlichkeiten ersuchen, sich zurückzuziehen. Das Gerücht von der Landung der Franzosen bei Tervanzina ist nicht begründet. Nach der „Gazetta di Firenze" haben in Civitavecchia zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, um Demonstrationen der Bevölkerung zu verhindern. (Wolffs T. B.)

London, 1. Novbr. Beust wird Abends erwartet und bleibt Sonnabend und Sonntag hier. Die „Times" meldet aus Livorno vom 30. October Nachts 11 Uhr: Zwei französische Brigaden erreichten Rom. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Heute wird der Angriff der Päpstlichen auf die Garibaldianer erwartet. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141½. Breslau-Freiburger 132. Neisse-Brieger 92 B. Kosel-Oderberg 74. Galizier 85¼. Köln-Minden 138¾. Lombarden 92 excl. Mainz-Ludwigshafen 124½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94½. Oberschl. Litt. A. 196½. Oesterr. Staatsbahn 127¼. Oppeln-Tarnowitz 70¼. Rheinische 115. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 77½. Minerva 29. Oesterreich. Credit-Actien 71½. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 97. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anleihe 53½. Silber-Anleihe 59. 1860er Loose 66⅞ excl. 1864er Loose 40⅞. Italien. Anleihe 44. Amerik. Anleihe 75⅞. Russ. 1866er Anleihe 99½. Russ. Banknoten 85. Oesterreichische Banknoten 82⅞. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 81¼. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 61¾. Poln. Pfandbriefe 57¼. Baier. Prämien-Anleihe 96⅞. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 85⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47¼. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 70. — Anfangs matt, Schluß sehr fest.

New-York, 31. Oct., Abends. Wechsel auf London 109½. Gold-Agio 41. Bonds 112½. Illinois 123. Erie 72½. Baumwolle 19. Petroleum 31.

Berlin, 1. Nov. Roggen: fest. Nov. 72½, Nov.-Dezbr. 70½, Dezbr.-Januar —, April-Mai 69⅞. — Rüböl: fester. Nov. 11⅛, April-Mai 11¾. — Spiritus: gedrückt. Nov. 18⅝, Nov.-Dezbr. 18⅝, Dezbr.-Januar 18⅝, April-Mai 19⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 1. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Nov. 99½. Nov.-Dezbr. —. Frühjahr 96¾. — Roggen pro Nov. 71¾ bez., ½ Gld. Nov.-Dez. —. Frühjahr 68¾ Gld. — Gerste pro Frühjahr 53½. — Hafer pro Frühjahr 34½. — Rüböl pro Nov. 11⅞. April-Mai 11½. — Spiritus pro Nov. 19⅓₂₄ Dez.-Jan. 19. Frühjahr 20.

Inserate.

* [Zur Wahl.] Nach dem gestrigen Bericht aus der Wahlvereins-Versammlung der National-Liberalen ist die Freude dieser Herren über die überraschenden Erfolge und den Anwuchs der Partei eine bedeutende gewesen. — Die Sache erhält indeß ein anderes Licht, wenn man näher in's Auge faßt, wie die anscheinenden Erfolge zum Theil gewonnen wurden. — In vielen Bezirken, so beispielsweise im 118., wo allein 3 Fortschrittsmänner unterlagen, gelangten die National-Liberalen nur dadurch zum Siege, daß die Conservativen, nachdem sie vor der engeren Wahl die Ueberzeugung gewonnen, Männer ihrer Partei nicht durchzubringen, sich auf Seiten der National-Liberalen stellten und hierdurch ihnen zum Siege verhalfen. [3472]

b. **Kosel**, 31. October. Mit Bezugnahme auf die Annonce der „Schles. Zeitung," betreffend die nächste Abgeordnetenwahl, dürfte zu den bereits erwähnten Candidaten des Cosler Kreise auch noch den Rittergutsbesitzer Herr Oberstlieutenant a. D. v. Falderen auf Raschowa in Vorschlag zu bringen sein, welcher eine ihn betreffende Wahl gewiß annehmen würde, und dessen Wahl angelegentlichst empfohlen wird. [4184]

Erklärung.

Der Verleger des „Landwirthschaftlichen Beobachters" hat bei der Michaelis-Abrechnung mir bemerkt, „daß sich die bisherigen Redactions-Kosten mit dem kleinen Umfange des Blattes auf die Länge der Zeit nicht vertragen", und hat in einer nachträglichen Erläuterung diese Bemerkung auf die Honorare der Mitarbeiter bezogen.

Da ich es mit meinen literarischen Grundsätzen nicht vereinbaren kann, eine Zeitschrift zu leiten, deren Verhältnisse die Heranziehung guter Original-Artikel ferner nicht gestattet und welche vom Nachdruck fremder Zeitungs-Artikel ihr Dasein fristen soll, so erkläre ich hiermit meinen Rücktritt von der Leitung des „Landwirthschaftlichen Beobachters."

Pogarth, den 30. October 1867. [3473]

Dr. M. Wilckens.

Als Verlobte empfehlen sich: [5106]
Ernestine Lippmann.
Herrmann Tockus.
Santomysl. Breslau.

Durch die Geburt eines gesunden und kräftigen Töchterchens wurden hoch erfreut
Berg-Assessor **Gallus** und Frau.
Witten, den 29. October 1867. [3452]

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Gelten**, von einem Knaben glücklich entbunden. [4177]
Cosel, den 31. October 1867
Fedor Ring.

Heute Früh 2 Uhr wurde meine Frau **Linna**, geb. **Starke**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [4181]
Zabrze, den 31. October 1867.
M. Wachsmann.

Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut. [5094]
Neumarkt, den 31. October 1867.
M. Lasch und Frau.

Die heut Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Lange**, von einem kräftigen Knaben erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, den 31. October 1867.
[5107] **Ph. Grünberger**, Apotheker.

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Tochter **Gertrud**, im Alter von 15 Jahren und 5 Mon.
Dies zeigen wir tiefbetrübt und mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besonderen Meldung hiermit an. [5095]
Ober-Langenbielau, den 31. October 1867.
Friedrich Dierig und Frau.
Die Beerdigung findet Sonntag, 3. Novbr., Nachmittag 2 Uhr statt.

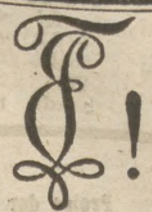
Todes-Anzeige.
Freitag Nachmittag 12½ Uhr verschied sanft nach kurzen aber schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Schieferdeckermeister **Gottfried Gimmer**, im Alter von 57 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 1. November 1867.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr statt. [3476]
Trauerhaus: Neue Sandstraße Nr. 1.

Stadttheater.
Sonnabend, den 2. Nov. **„Faust."** Tragödie in 6 Akten von Göthe. Musik von Radziwill und Lindpaintner.
Sonntag, den 3. Nov. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, aus dem Französischen des Scribe von Castelli. Musik von G. Meyerbeer. (Valentine, Frau v. Well, vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig.)

Verein. △. 4. XI. 6½. J. △. I.

Im Verlage von [3456]
Julius Hainauer,
Buch- u. Musikal.-Handlung in Breslau, Schweidnitzer-Strasse 52, im ersten Viertel vom Ringe, erschien **soeben:**

Belvedere.
Polka-Mazurka,
für Piano componirt und
Herrn **Adolf Liebich** gewidmet
von
Carl Faust.
Mit einer Abbildung der Liebichshöhe.
Opus 158. Preis 7½ Sgr.
Es wird in dieser Piece **einer der schönsten Tänze des beliebten Componisten** und zugleich **eine getreue und in dem lithogr. Institut von Röder in Leipzig künstlerisch ausgeführte Abbildung** der Liebichshöhe zu dem so **sehr billigen** Preise von 7½ Sgr. geboten.
Julius Hainauer.



Zu dem Sonntag den 3. d. Mts. Abends 8 Uhr zur **Feier des Stiftungsfestes** auf der Kneipe (Café National) stattfindenden Souper ladet ihre alten Herren freundlichst ein:
[5097] **Die Burschenschaft Germania.**

Zweite Vorlesung von
Bogumil Goltz
im Saale des Café restaurant (Carlsstr. 37).
Sonnabend, d. 2. Novbr., Abends 7½ Uhr:
„Lebens- und Umgangskunst."
Eintrittskarten für diesen und den letzten Vortrag [die Gelehrten] kosten **20 Sgr.**, für einen Vortrag 15 Sgr. und sind in den Buchhandlungen des Herrn **Korn** und des Herrn **Max**, auch Abends an der Kasse zu haben.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 2. November:
Beethoven, Trio f. Clav., Vl. u. Vllo. G. (Op. 1 Nr. 2.) [3458]
Mozart, Sonate f. Clav. A-moll.
Haydn, Quatuor. Es.

Singacademie.
Heute Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, **erste Probe** zu den [3465]
„Jahreszeiten" (Frühling und Sommer)
im **Musiksaal.** Um recht zahlreiche Betheiligung, namentlich der **Männerstimmen**, bittet ergebenst **Schäffer.**

Breslauer
Orchesterverein.
Dinstag, d. 5. November, Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Concertsaal:
2. Abonnement-Concert,
unter Mitwirkung des Herrn
Joseph Joachim.

PROGRAMM.
1. **Sinfonie** (Es-dur). **Rob. Schumann.**
2. **Violin-Concert. Beethoven.**
3. **Ouverture** zu „Iphigenie". **Gluck.**
4. **Suite** (E-dur) f. Violine. **J. S. Bach.**

Numerirte Billets, à 1 Thlr. (Saal), à 1 Thlr. 10 Sgr. (Loge und Galerie), sowie unnumerirte Billets, à 20 Sgr., sind in der Buch- u. Musikalien-Handlung von [3457]
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, zu haben.
Das Comité.

Soeben erschienen bei [3459]
G. Grüson, Klosterstrasse Nr. 3:
Victoria-Marsch
von **Helene Kempner.** Preis 7½ Sgr.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [3468]
Großes Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.
Täglich [3352]
Großes Concert
der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Causeries littéraires de M. Freymond,
lecteur à l'Université Re, de Breslau.
Ces conférences se feront chaque mercredi à six heures et demie du soir, dès le 6. Novembre, dans la salle de musique de l'Université. [3229]
La première traitera de Me. **George Sand;** les cinq suivantes auront, chacune, pour sujet: **Lamartine — Alfr. de Vigny — E. Souvestre — Balzac — Châteaubriand.**
Ouverture de la salle 6¼ h.
Les Billets d'abonnement, au prix d'un Thaler pour la série de six lectures, se trouvent aux libraires de MM. **Hirt (Mälzer), Gosohorsky (Maske), Maruschke et Berendt et Hainauer** — enfin à l'entrée de la salle. En prenant 3 Billets, en sera délivré un gratis. [3929]

Danksagung.
Für die vielfachen, unendlich wohlthuenden Glückwünsche, die mir bei Gelegenheit meines 70. Geburtstages von nah und fern von mir so theuren Freunden, wie von meinen hochverehrten Herren Collegen dargebracht worden sind, beehre ich mich hiermit öffentlich meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. [5096]
Mögen sie Alle, die meiner an diesem Tage so liebevoll gedacht haben, bei gleicher Veranlassung, die Feier der glücklichen Stunden durchempfinden, welche innige Theilnahme dem bewegten Gemüthe zu bereiten vermag.
Breslau, den 1. Novebmer 1867.
M. D. Bernhard.

Das billigste der wöchentlichen deutschen Unterhaltungs-Blätter ist **Ruppius' Sonntagsblatt**, herausgegeben von **Ernst Dohm** — im Vierteljahr nur 9 Sgr. — Die neuesten Nummern enthalten **Fr. Spielhagen's** treffliche Dorfgeschichte „Hans und Grete", viele interessante Aufsätze und mannigfaltige Mittheilungen. — Abonnement bei allen Zeitungsspediteuren, Buchhändlern und Postämtern. [3450]

Ein junger Mann von angenehmem Aeußern, 30 Jahr alt, selbstständig, Restaurateur, wünscht sich zu verheirathen. Damen mit einem disponiblen Vermögen von 2 bis 3000 Thlr., welches auf Verlangen sicher gestellt werden kann, bitte ich, ihre werthe Adresse nebst Phoogrophie vertrauungsvoll unter der Chiffre C. B. 9 im Briefkasten der Breslauer Zeitung bis zum 5. November niederzulegen. Verschwiegenheit Ehrensache. [4180]

Hotel Wolff,
Ohlauerstraße Nr. 84. [5098]
Heute, Sonnabend, den 2. November
Hamburg. Roastbeef.

Heute Abend [5104]
frische Blut- und Leberwurst
mit Sauerkohl und Bratkartoffeln, vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet:
C. Kaßner,
Kupferschmiedestraße Nr. 39.
genannt zum Bär auf der Orgel.

Zur Haupt- u. Schlußziehung
letzter Klasse königl. preuß.
Osnabrücker Lotterie
sind **Original-Loose:** ganze à 16 Thlr. 7½ Gr., halbe à 8 Thlr. 4 Gr. bei umgehender Bestellung zu beziehen durch die [3238]
kgl. preuß. Haupt-Collection von
A. Molling in Hannover.

Monats-Uebersicht
der städtischen Bank pro 31. October 1867,
gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	350,886	13	10
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	196,640	—	—
3. Wechsel-Bestände	1,567,120	13	4
4. Lombard-Bestände	962,965	—	—
5. Effecten nach dem Courswerthe	168,978	14	6

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Banknoten im Umlauf	980,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	217,011	26	8
3. Depositen-Kapitalien	915,190	—	—
4. Stamm-Kapital	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [2437]
Breslau, den 31. October 1867. **Die städtische Bank.**

[3454]
Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 2. November, Abends 8 Uhr, im Vereins-Local:
Vortrag des Herrn Rector Dr. **Bach**, über: **Comfort und Luxus.**

Schlesischer Kunst-Verein.
Von den am 18. September in der öffentlichen Verloosung von Kunst-Gegenständen gezogenen Nummern wurden die Gewinne auf die Zahlen:
360. 418. 1028. 1065. 1561. 1580. 1726. 2042. 2588. 3327. 3916. 4187. 4683. 4751. 5161. 5185. 5312. 5314. 5389. 5470. 5714. 6575. 6580. 6911. 7236. 7335. 7356. 7545. 7759. 7890
bis dato noch nicht abgeholt; wir machen ein verehrliches Publikum darauf aufmerksam, dass zufolge der auf den Loosen ausgesprochenen Bestimmung die nach Verlauf von 3 Monaten noch nicht abgeholten Gewinne den Zwecken des Museums verfallen. [3455]
Breslau, den 2. November 1867.
Der Verwaltungs-Ausschuss.

Productions-Bericht der „Vulkanhütte"
pro October 1867 durch 4 Wochen.

	Production. Ctr.	Pfd.	Erzausbringen in Procent.	Coaksverbrauch in Cubikfuß	Durchschnittliche Wochenproduction Ctr.	Pfd.
Bei 2 Hohöfen	17,648	85	30,82	6,91	2206	10

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan". Der Director
[4182] **Wollner.** **R. Paletta.**

Von **Brehm's Illustrirtem Thierleben** erscheint soeben im Verlag des Bibliographischen Instituts eine
Wohlfeile Volks- und Schulausgabe
von **Friedrich Schödler** (Verf. vom „Buch der Natur").
Bewährt hat sich, was der hochverdiente **Leunis** vor drei Jahren vorausgesagt hat: „daß Brehm's Thierleben auf dem Gebiete der populären Naturgeschichte nicht nur eins der gründlichsten und interessantesten, sondern das **beste** Buch zu werden verspricht, was unsere Literatur über das Leben der gesammten Säugethiere und Vögel besitzt". **Bewährt** hat sich aber auch die Fähigkeit des berufenen Volkslehrers und Schulmanns, die weitumfassende Aufgabe des Brehm'schen Werkes auf den engeren Gesichtskreis der **Schule** und **Volksbelehrung** einzugrenzen und sie auch da fruchtbar zu machen, wo sie ihrer äußeren und inneren Natur nach bisher ausgeschlossen blieb. Wir verweisen deshalb auf die von allen Buchhandlungen verbreitete Schödler'sche Vorrede.
Die **Volksausgabe** ist räumlich zwar nur auf den **dritten Theil** der großen Ausgabe bemessen, wird aber in diesem Raum die **große Mehrzahl der Illustrationen** aufnehmen, die meist nach dem **Leben** gezeichnet, auf Reisen in den Tropen und in nicht weniger als **elf zoologischen Gärten** Europa's gesammelt worden sind. Daß durch diese Anstrengungen möglichst **Naturtreue** an Stelle der **Zerrbilder** tritt, welche die meisten naturkundlichen Werke noch bevölkern, ist gerade für diese Volksausgabe ein nicht zu unterschätzendes Verdienst.
Das **ganze Werk**, die **Säugethiere** und **Vögel** umfassend, wird nur **zwei mäßige Bände** bilden und in **31 Lieferungen** erscheinen, deren jede nur **5 Sgr.** kostet. — **Monatlich** werden 2 Lieferungen ausgegeben.
☞ In allen Buchhandlungen ist die erste Lieferung eingetroffen und werden **Subscriptionen** angenommen. [3448]

Germania.
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.
Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.
General-Agentur: Breslau, Altbüßerstraße 35, Ecke Ritterplatz.

Geschäfts-Uebersicht des Jahres vom 1. Novbr. 1866 bis 1. Novbr. 1867.

Monat.	Zahl der Anträge.	Versicherungs-Summe.
November	2916	Thlr. 1,449,411
Dezember	2393	" 1,322,305
Januar	2590	" 1,314,753
Februar	2796	" 1,331,243
März	4308	" 1,600,553
April	2612	" 1,180,286
Mai	2588	" 1,097,813
Juni	2210	" 1,136,476
Juli	3117	" 1,393,459
August	2699	" 1,150,978
September	2594	" 1,255,992
October	2357	" 1,208,148
in Summa	33,180	Thlr. 15,441,417.

Zur Vermittelung von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Capitals-Versicherungen für die **Germania** empfehlen sich und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie
[2475] **der General-Agent Julius Thiel.**

25,000 Thaler zu gewinnen bei 1 Thaler Einsatz!

Die Kölner Domb. **Geld-Lott.** ist die **einzige** Lotterie, in welcher bei einem Einsatz **von nur einem Thaler** für ein **ganzes** Original-Loos gewonnen werden müssen: Thaler **25,000 — 10,000 — 5000 — 2000 — 1000.** Niedrigster Gewinn 20 Thlr. —
Für die nahe **bevorstehende** Ziehung sind bei **schleuniger** Bestellung Loose zu beziehen aus [3374
Schlesinger's Haupt-Agentur in Breslau,
Ring 4, erste Etage.

Schlesische 3½procentige Pfandbriefe auf das Rittergut Stabelwitz, Kreis Breslau, tauschen gegen gleiche Stücke um und zahlen **zwei** Procent zu
[2486] **Gebr. Guttentag.**

[1921] **Bekanntmachung.**
Der am 29. Juni 1830 hierselbst geborene Sohn des Ofenbaumeisters **Johann Wager**, Vornamens **Carl August Paul**, welcher im October 1853 nach Cincinati in Amerika ausgewandert ist und im Frühjahr 1855 aus Welersburg in Pensylvanien die letzte Nachricht von sich gegeben hat, sowie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbesnehmer werden aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem
auf den 20. Mai 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter v. Flansz, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls der **Carl August Paul Wager** für todt erklärt und sein Nachlaß den sich legitimirenden Erben oder dem königl. Fiscus zugesprochen werden wird.
Breslau, den 23. Juli 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2432] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Glasermeisters **Moritz Brinnitzer** ist beendet.
Breslau, den 26. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[2431] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 152 die Firma:
„Franz Nauke"
und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Nauke** zu Wansen zufolge Verfügung vom 28. October 1867 heute eingetragen worden.
Ohlau, den 29. October 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2433] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 357 das Erlöschen der Firma **Samuel Jeremias Stempell & Co.** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 29. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2434] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 373 das Erlöschen der dem Kaufmann **Heinrich Stempell** von dem Kaufmann **Carl Gottfried Stempell** hier für die Nr. 357 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Samuel Jeremias Stempell & Co.** ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 29. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2435] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 555 die von dem Kaufmann **Bernhard Schefftel** und der verehel. Kaufmann **Glaser, Caroline**, geb. **Baron**, Beide hier, am 1. Juli 1867 hier unter der Firma: **Glaser & Schefftel** errichtete offene Handels-Gesellschaft mit dem Vermerk heute eingetragen worden, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur der Kaufmann **Bernhard Schefftel** befugt ist.
Breslau, den 29. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2436] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 553 die von dem Kaufmann **Moritz Karfunkel** hier als persönlich haftenden Gesellschafter und einem Commanditisten am 1. October 1867 hier unter der Firma **Moritz Karfunkel & Co.** errichtete Commandit-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 26. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2438]
Der Gärtner-Auszüger **Franz Jüttner** und seine Ehefrau **Barbara**, geb. **Walke** aus Nowag haben in ihrem wechselseitigen Testamente ihre beiderseitigen Geschwister und Geschwister-Kinder zu Erben eingesetzt. Dies wird den ihrem Aufenthalte und Namen nach unbekannten Erbes-Interessenten hiermit bekannt gemacht.
Neisse, den 19. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Das erledigte Rectoramt
an hiesiger evangelischen Stadtschule soll anderweit wieder besetzt werden. Baar-Gehalt: 500 Thlr. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse, aus denen ersichtlich, daß sie ihre Schüler für die höheren Klassen eines Gymnasii oder einer Realschule vorzubilden vermögen, bis zum 17. November d. J. bei uns melden. [2427]
Polkwitz, den 29. October 1867.
Der Magistrat.

Um mit sämmtlichen Neben-Artikeln, z. B. **wollenen Waaren**, bestehend in: **Seelenwärmern, Hauben, Capotten, Aermeln, gestrickten Socken und Strümpfen, Jacken, Unterhosen, Shawls, Tüchern und Bukskin-Handschuhen**, sowie mit sämmtlichen **Weisswaaren, Stulpen, Tüchern** etc. zu räumen, verkauft **sämmtliche** oben angeführte Waaren, ohnehin schon in **Partie** eingekauft, zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen: [3464]
Die Crinolinen-Fabrik
von
Bernhard Korn,
☞ **Blücherplatz Nr. 4.** ☜

Ein **Gasthof**, verbunden mit Brennerei, ist an einen cautionsfähigen Pächter anderweitig zu vergeben. Näheres **Flurstraße 7b** beim Wirth. [5112]

Eine feine **Restauration** ist unter günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen. Portofreie Anfragen werden erbeten unter E. E. 88 poste rest. Breslau. [5103]

Das Dom. Eisenberg bei Strehlen stellt jetzt, nach beendigter Saat, [3387]
18 Stück junge Zugochsen
zum Verkauf.
Durchschnittspreis 70 Thlr. pro Stück.

Klageformulare, Anmeldung von Forderungen im Concurs, Proceß-Vollmachten, Executions-Anträge, Klage-Anmeldung gegen Verjährung, Anweisungen, Quittungen, Prima- und Sola-Wechsel, Rechnungen, Fuhr- und Eisenbahn-Frachtbriefe, Accreditive, Valutenscheine, Connoissemente, Dispositionsscheine, Linienblätter, vorräthig bei

Joh. Urban Kern,

[3448] Neuschestraße 68.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankf. u. Hannov. Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet. [4183]

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verloosung von über 5 Mill. Mark.

Beginn der Ziehung am **12. u. 13. d. Mts.**

Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.**

kostet ein vom Staate garantirtes **Original-Loos** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss**, selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen Mark **250,000 — 225,000 — 150,000 — 125,000** — 2 à **100,000**, 2 à **50,000**, **30,000**, 2 à **25,000**, 3 à **20,000**, 4 à **15,000**, 2 à **12,500**, 2 à **12,000**, 4 à **10,000**, 2 à **8000**, 2 à **7500**, 2 à **6250**, 3 à **6000**, 7 à **5000**, 4 à **4000**, 5 à **3750**, 12 à **3000**, 105 à **2500**, 72 à **2000**, 4 à **1500**, 5 à **1250**, 4 à **1200**, 231 à **1000**, 5 à **750**, 251 à **500**, 6 à **300**, 190 à **250**, 100 à **200**, 11,200 à **117**, 8711 à **100** Mark u. s. w.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000** und jüngst **am 11ten September schon wieder** das **grosse Loos** von **127,000** Mark auf Nr. 31308 **ausbezahlt.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Besorgung auswärtiger Aufträge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons.

Ausgefallene Frauenhaare werden gekauft und der höchste Preis bezahlt. **Weidenstraße 8, 1. Stiege.**

Avis!

Für meine [3451]

Wasch- u. Wringmaschinen

(für Haushaltungen und Anstalten) suche ich für die einzelnen Städte zahlungsfähige Abnehmer. — Die Maschinen werden nur gegen feste Rechnung mit ansehnlichem Rabatt von mir abgegeben. Ich verpflichte mich dagegen, dem betreffenden Reflectanten für seinen Ort und Umgegend den Alleinverkauf zu belassen. Für die vortheilhafte Brauchbarkeit dieser Waschmaschinen, welche mit den früheren Systemen nichts gemein haben, sprechen meine Lieferungen an viele Königl. Behörden und Private zur Genüge. — Der Preis einer Wasch-Maschine ist je nach der Größe und Stärke 20 bis 22 Thlr., der einer Wringmaschine 10 bis 12 Thlr. — Adressen erbitte mit Angabe von Referenzen.

Die Wasch-Maschinen-Fabrik von C. Wittholz, Berlin, Scharrenstraße 10.

Das seit Jahrhunderten berühmte, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene

Merseburger Bitter- oder Schwarzbier

wird als **bewährtes Kräftigungsmittel** wiederholt empfohlen und ununterbrochen versandt. **Preis ab hier à Flasche 4 Sgr.** bei Franco-Rückgabe der Flasche 6 Pf. vergütet. **Wiederverkäufer** angemessenen Rabatt.

Merseburg a. d. Saale 1867. [2602]

Carl Berger, Stadt-Brauerei.

Den 4. November c. wird das dicht am Bahnhof und Städtchen Reichenbach in Schlesien gelegene, vorzüglich sich auch zu jedem Fabrikgeschäft eignende Rittergut Klinkenhaus erbtheilungshalber gerichtlich verkauft. [3990]



Der an 29sten in Gostyn stattfindende Pferdemarkt wurde wegen der [illegible] u. 12. November verlegt. Dieses dem geehrten Publikum zur Kenntniß. Kauflustige werden dazu eingeladen. [4178]

Nicht zu übersehen!

Ein altadeliges **Rittergut**, an der Berlin-Anhalter Bahn, inmitten dreier Bahnhöfe belegen, mit einem Areal von 3200 Morgen, worunter 2000 Morgen Acker, fast durchgängig Weizenboden, schönem Schloß, sehr schönen Wirthschafts-Gebäuden, Orangerien &c. vollständigem Inventarium und brillanter Ernte, soll verkauft werden. Forderung 180,000 Thlr. Anzahlung 40,000 Thlr., Rest kann fest stehen bleiben. Der Gutsbesitzer Hr. **L. Zobel** auf Teubertsmühl bei Dobrilugk, wird die Güte haben, den Herren Reflectanten das Nähere mitzutheilen. [4153]

Verpachtung.

Es soll die Sr. Durchlaucht dem Fürsten Blücher von Wahlstatt gehörigen **Herrschaft Wahlstatt** im Liegnitzer Kreise vom 1. April k. J. ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind im Rent-Amte zu Wahlstatt, sowie beim Wirthschafts-Amte in Krieblowitz einzusehen oder gegen Erstattung der Copialien in Empfang zu nehmen. Pacht-Angebote sind versiegelt an das Dominium **Krieblowitz** bei **Canth** zu richten.

Krieblowitz, den 26. September 1867.

[3696] **Weikert,** Wirthschafts-Inspector.

Ein Freigut in Mittelschlesien von etwas über 200 Mgr. incl. 12 Mrg. Wiesen, ist sofort zu verkaufen. Die Forderung 12,500 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung. Das Nähere unter Chiffre **A. S. poste restante fr. Poln.-Wartenberg.** [4179]



Der Bockverkauf bei dem **Dominium Slupsko** bei Bahnhof Rudzinitz beginnt den 1. November d. J.

[4077] **Graf zu Solms-Rösa.**

200 Stück

junge Kammwoll-Mutterschafe, auszusuchen aus einer seit 1842 mit den besten Vollblutböcken und Lanitzer Kammwollböcken gezüchteten Heerde, sind zur Anlage einer Stammheerde wegen Besitzveränderung preiswürdig auf dem Rittergute **Gawlowitz** bei **Rheden**, Eisenbahnstationen **Terespol** oder **Thorn**, sofort zu verkaufen. [4147]



Herrschaft Falkenberg,

Oberschlesien.

Der Verkauf von Böcken,

Leutewitzer Abstammung, beginnt [4159]

am 3. November.

Graf **Praschma.**



Bei dem herzoglichen [4125]

Wirthschafts-Amt Guttentag

hat der **Bock-Verkauf** begonnen.

Der Bock-Verkauf

aus meiner Stammheerde beginnt mit dem Monat November d. J. Schurgewicht pro 100 Stück 3½ Ctr. feine Wolle. — Preise der Böcke verhältnißmäßig sehr billig.

Ellguth, Kr. Neumarkt, d. 31. Oct. 1867.

[4175] **Hertzog.**



Auf der **Herrschaft Nassiedel,** Kreis Leobschütz, beginnt der **Bock-Verkauf am 1. November d. J.**

Die Heerde ist **verbürgt** gesund, aus altem, **edlen** Merino-Blut **rein** gezüchtet, und durch Verwendung der **edelsten Leutewitzer Böcke** in ihren körperlichen Verhältnissen den Ansprüchen der Jetztzeit vollkommen angepaßt. [4091]

Die Wirthschafts-Direction.

Klemm.



Der Bockverkauf

a. d. Stammschäferei zu **Tschanschwitz** bei **Strehlen** hat begonnen.

[5100] **Albert Rosenthal.**

Brust-Malzsyrup,

bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung, die Flasche 7½ Sgr., offerirt von frischer Sendung **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau, als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Tiroler Rosmarin-Aepfel, Belg. Birnen, Teltower Rüben, Senf- und Zucker-Gurken, eingelegte Schoten, Bohnen, Cardi, Artischoken, Stangen- und Brechspargel, frische Trüffeln

empfiehlt: [3466]

Eduard Scholz,

Ohlauer-Strasse Nr. 79,

vis-à-vis dem Hôtel zum Weissen Adler.

Ein elegantes Reitpferd,

schwarzbrauner Wallach, 9 Jahr, 4 Zoll, militärfromm, sehr fein geritten, ist für 35 Frdr. zu verkaufen. Näh. **Ring 15 b. Wirth.**

100 Stück starke Schöpse,

(kernfett), stehen zum Verkauf auf der Scholtisei **Klosdorf** bei **Wansen.** **Seidel.**

Aromatische [3462]

Schwefel-Seife,

(ärztlich approbirt und chemisch untersucht).

Wirksamstes und reelstes Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, spröde, trockene und gelbe Haut und zur Verschönerung und Verbesserung des Teints. Das Stück 5 und 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Neue, süße, echte [5093]

türkische geb. Pflaumen,

das Pfd. 3 Sgr., 20 Pfd. 1 Thlr. 25 Sgr., im Centner billigst bei

Julius Neugebauer,

Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Zum Antritt per 1 Januar suche ich für mein Band-, Posamentir- und Strumpfwaaren-Geschäft, einen jungen Mann als **Verkäufer,** der diese Branche erlernt und mit der Buchführung zugleich vertraut ist.

Julius Wiener,

[4142] in Landeshut in Schl.

Ein tücht. Schriftlithograph

und zwei im Kreidedruck gut geübte **Steindrucker** finden bei gutem Salair sofort Stellung in **Littmann's Lithogr. Atelier,** Kattowitz O.-S.

Auch kann daselbst sich ein **Lehrling** für den Steindruck melden. [4152]

Eine junge Dame, mos. Conf., längere Zeit an einer Schule thätig, sucht Stellung als **Gouvernante** od. **Erzieherin.** Adr. unter **A. Z. poste restante Neisse.** [4171]

Ed. Seller, Piano-Fabrik, Liegnitz, empfiehlt Flügel u. Pianino's.

In doppelter italien. Buchführung, kaufmännischer Arithmetik und Correspondenz

unterrichtet mit bekannter Gründlichkeit: [5102]

J. Hillel, pract. Buchhalter, Nicolaistraße 73.

Marshall Sons & Co., Gainsborough,

Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen,

die bei solider und äußerst einfacher Bauart **Ausgezeichnetes** leisten. — **Verticale Dampfmaschinen** von 1 bis 10 Pferdekraft, besonders zum Betriebe in Städten geeignet, weil wenig Raum beansprucht wird und keine Baulichkeiten erforderlich sind.

Gatter- und **Kreissägen,** sowie **Mahl-** und **Schrotmühlen** zum Dampfbetrieb empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte. — Cataloge und jede weitere Auskunft gratis.

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstraße 9, **Breslau.**

Alleiniger Vertreter für Schlesien und Posen. [3447]

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten und mit Recht, denn kein spirituöses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper als dieser.

Der unter dem Namen **„Breslauer Korn"** allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben das preußische Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums hat die Handlung des Herrn **W. Kirchner,** Hintermarkt Nr. 7, die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen, für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet. [5092]

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.

Drills, Breitsäemaschinen und Düngervertheiler

vorzüglichster englischer Construction empfehlen:

Moritz u. Joseph Friedländer,

[2919] 13 Schweidnitzer-Stadtgraben 13.

Die Fabrikation extra fein polirter

Gummi-Ketten

habe der großen Nachfrage wegen wieder aufgenommen. Preise allerbilligst.

[5105] **Robert Brendel,** Riemerzeile 15.

Flachsrumpel-Maschinen

von vorzüglichster Construction und Leistung, 25 bis 35 Ctr. per Tag offeriren à 110 Thlr. [2918]

Moritz u. Joseph Friedländer,

13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Die Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

Carlsstraße Nr. 1,

[2901] empfiehlt zur bevorstehenden Winter-Saison ihr reich assortirtes Lager aller Arten von **Pelz-Gegenständen** zu den dies Jahr billigeren Preisen bei streng reeller Bedienung zur geneigten Beachtung. Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden auf das Beste ausgeführt.

Ein cand. phil. ist bereit, gegen unbedeutende Entschädigung **Unterricht,** hauptsächlich in Sprachen, zu ertheilen. Näheres **Heiligegeist-Straße Nr. 21,** 2 Tr., 11—12 Uhr Vorm.

Ein tüchtiger **Flügellehrer,** welcher (Anf. f. dass. Honorar, w. i. d. Flügel-Inst.) u. schon Unterrichteten **vorzüglichen** Unterricht ertheilt, bestens empfohlen durch die Parfümerie-Handlung **Schweidnitzerstraße Nr. 28.**

Ein starker Mann, 28 Jahr alt, verheirathet, mit der Feder vertraut, sucht unter soliden Bedingungen eine Stellung als **Aufseher** in einer Fabrik. Näh. Siebenhufenerstraße 12.

Ein Kaufmann, firmer Buchhalter, gewandter Correspondent, zuverlässiger Reisender, von besten Firmen gut empfohlen, sucht per bald oder später Engagement [5089]

sub C. F. 62.

im Briefkasten der Schlesischen Zeitung.

Von einem Eisen-Hammerwerk wird ein thätiger junger Mann (mosaisch), welcher das Stabeisen-Geschäft genau kennt, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sofort oder zum 1. Januar zu engagiren gesucht.

Frankirte Adressen werden an J. H. Frey, Nieder-Heyduck bei Königshütte, erbeten. [4157]

Ein vermögendes **Mädchen** wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr.-Off. sub W. F. post. rest. Schweidnitz.

Große Arbeitslocale,

Parterre und eine Stiege hoch, Fabrikgebäude mit Dampfschornstein, Pferdestall zu 8 Pferden und Zubehör, Keller, feuersichere Remisen, Böden sind zu vermiethen **Klosterstraße Nr. 60.** [5110]

Klosterstraße 85 B.

ist Neujahr 1868 eine Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Ebendaselbst ist Stallung und Wagenremise, sowie Speicher, im Ganzen oder in Etagen abgetheilt, zu vermiethen zur sofortigen Benutzung. Näheres im Comptoir von **Lisser & Sohn.** [5050]

König's Hotel, 3461

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

31. Octbr. 1. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴30	332‴68	331″82
Luftwärme	+ 9,1	+ 8,2	+ 12,1
Thaupunkt	+ 6,9	+ 7,4	+ 7,9
Dunstsättigung	83pCt.	97pCt.	71pCt.
Wind	W 1	S 1	S 2
Wetter	bedeckt	trübe	bewölkt

Breslauer Börse vom 1. November 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss.Anl.59	5	103¾ B.
do.Staatsanl.	4½	97¾ B.
do.Anleihe..	4½	97¾ B.
do. do.	4	89½ B.
St.-Schldsch..	3½	83¾ B.
Präm.-A. v.55	3½	116½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¼ B. 85 G.
Schles. Pfdbr.	3½	83¼ G.
do. Lit. A. .	4	92⅝ B. 92½ G.
do. Rustical-	4	92⅝ B.
do.Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¾ B.
do. Rentenb.	4	91⅞ B.
Posener do..	4	89 G.
S.Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg.Prior.	4	85⅝ B.
do. do.	4½	93¼ B.
Obrschl.Prior.	3½	78⅝ B.
do. do.	4	86 B.
do do.	4½	93¾ B
do do.	4½	93¼ B.
R. Oderufer ..		85¼ B.

Wilh.-Bahn .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or....		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅜ B. 84⅛ G.
Oest. Währ..		82 1/15 B. 81 11/12 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	132¼ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.Märk.	4	—
Obrschl.A.u.C	3½	196 B.
do. Lit. B.	3½	168 G.
Oppeln-Tarn.	5	70½ G.
Wilh.-Bahn .	4	73¾-½ bz. G.
R. Oderufer-B.		69⅝ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61⅝ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	76-75¾ bz. B.
Ital. Anleihe.	5	44 B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln.Pfandbr.	4	57½ bz.
Poln.Liqu.-Sch.	4	47¼ G.

Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS.Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53¼ B.
do.60er Loose	5	—
do.64er do.	—	—
do.64.Silb.-A.	5	—
Baier. Anl..	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl.Gas-Act.	5	—
Minerva	5	29 G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl.Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113¾ G.
Oest. Credit	5	71½ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143⅝ B.
do. 250fl	2M	142½ G.
Hambrg.300M	kS	151½ G.
do. 300M	2M	150¾ bz.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 24 B.
Paris 300Frcs.	2M	81¼ B.
Wien 150 fl.	kS	82 B.
do. do.	2M	81 G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war matt und das Geschäft schleppend, nur Cosel-Oderberger Actien waren höher. Im Allgemeinen keine wesentliche Veränderung.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	112-116	108	102-106
do. glb., ...	110-112	106	100-104
Roggen	83	82	80—81
Gerste	62 66	60	57—58
Hafer	37	36	35
Erbsen	78—82	76	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 206. 198. 188. Winter-Rübsen 196. 186. 178. Sommer-Rübsen 184. 174. 164. Dotter 180. 170. 160.

Kündigungspreise für den 2. November.

Roggen 64½ Thlr., Hafer 50. Weizen 89, Gerste 56, Raps 95, Rüböl 10¼, Spiritus 18.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100Qrt. bei 80pCt. Tralles loco: 18 G. 18¼ B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.